



## **Akademische Fachvereine am Beispiel des „akademischen Historikerklubs“ der Universität Innsbruck**

**Gertraud Wilfling**

Kerngebiet: Österreichische Geschichte

eingereicht bei: o.Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Brigitte Mazohl

eingereicht im Semester: SS 2010

Rubrik: SE-Arbeit

Benotung dieser Arbeit durch LV Leiterin: sehr gut

### **Abstract**

#### **Academic associations using the example of the "akademischer Historikerklub" at the University of Innsbruck**

In the early 1870 a new kind of student communities emerged with the foundation of academic associations. On the basis of their protocols these associations give an excellent insight into the academic-scientific life of the respective generation. Moreover, the annals of the "Historikerklub" at the University of Innsbruck reflect the problems of history as an academic discipline, give information on friendly relations, politic opinions and cultural practices.

### **Einleitung**

Als erster wissenschaftlicher Studentenverein Österreichs wurde im Jahre 1872 der akademische Historikerklub an der Universität Innsbruck gegründet. Dieser Verein,

aufgrund seiner Zielsetzung zwischen Studentenverbindung und Debattierklub angesiedelt, existierte bis zum Ende der Republik. Sein Bestreben bestand darin, wissenschaftlichen Ernst mit geselliger Heiterkeit zu verknüpfen, ohne Unterschied von Konfession und Partei.

Zahlreiche berühmte Universitätsprofessoren wie Julius Jung<sup>1</sup>, Engelbert Mühlbacher<sup>2</sup>, Emil von Ottenthal<sup>3</sup>, Oswald Redlich<sup>4</sup>, später dann Ignaz Philipp Dengel<sup>5</sup>, Hermann Wopfner<sup>6</sup>, Otto Stolz<sup>7</sup> und Franz Huter<sup>8</sup>, um nur einige zu nennen, zählten in ihrer Studienzeit zu seinen Mitgliedern. Daraus ergibt sich die Frage, ob und inwiefern die Mitgliedschaft im Historikerklub die Einstiegsmöglichkeiten in eine wissenschaftliche Laufbahn und die Chancen für einen beruflichen Aufstieg begünstigte. Vor diesem Hintergrund werden die Motive, die zu seiner Gründung führten, sowie seine Ziele und seine Strukturen untersucht.

Um einen möglichst authentischen Einblick in das Wesen, in die Organisation und die Tätigkeit des Vereins zu erhalten, wurden für die vorliegende Arbeit die Protokollbücher des Klubs herangezogen, die sich im Innsbrucker Universitätsarchiv befinden. Die Untersuchung stützt sich hauptsächlich auf die ersten zwanzig Jahre der Vereinsgeschichte, deren erstes Dezennium von Herbert

---

<sup>1</sup> Julius Jung, siehe Kap. 5.1.

<sup>2</sup> Engelbert Mühlbacher, siehe Kap. 5.2.

<sup>3</sup> Emil von Ottenthal, siehe Kap. 5.3.

<sup>4</sup> Oswald Redlich, siehe Kap. 5.4.

<sup>5</sup> Ignaz Philipp Dengel, \* 1872 in Elbingenalp, † 1947 in Innsbruck, Historiker, von 1917 bis 1946 (mit Unterbrechung von 1938 bis 1945) Ordinarius für Geschichte der Neuzeit. Von 1929 bis 1938 Direktor des Österreichischen Historischen Instituts in Rom, das 1935 unter seiner Leitung in das Österreichische Kulturinstitut umgewandelt wurde. Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, [<http://www.biographien.ac.at/oeb1?frames=yes>], o. D., eingesehen 17.2.2011.

<sup>6</sup> Hermann Wopfner \* 1876 in Innsbruck, † 1963 in Natters, von 1908/14 bis 1941 Professor für Österreichische und allgemeine Wirtschaftsgeschichte an der Universität Innsbruck. Seine Arbeitsschwerpunkte lagen in der Tiroler Wirtschafts- und Siedlungsgeschichte sowie in der Erforschung der bäuerlichen Kultur, was ihm den Beinamen „Bauernforscher“ eintrug. Universität Innsbruck, „Bauernforscher“ Hermann Wopfner, [<http://www.uibk.ac.at/ipoint/dossiers/uni-im-rueckspiegel-707799.html>], Innsbruck 7.9.2009, eingesehen 21.2.2011.

<sup>7</sup> Otto Stolz, \* 1881 in Innsbruck, † 1957 ebd., Tiroler Landeshistoriker, Universitätsprofessor in Innsbruck, 1932 bis 1946 Direktor des Tiroler Landesarchivs, Gerhard Siegl, Otto Stolz (1881–1957). Trotz Fleiß kein Preis? Der geknickte Marschallstab, in: Karel Hruza (Hrsg.), Österreichische Historiker 1900–1945. Lebensläufe und Karrieren in Österreich, Deutschland und der Tschechoslowakei in wissenschaftsgeschichtlichen Porträts. Wien-Köln-Weimar 2008, S. 419–460, hier S. 430 f.

<sup>8</sup> Franz Huter, \* 1899 in Bozen, † 1997 in Innsbruck, ab 1958 o. Professor für Österreichische und allgemeine Wirtschaftsgeschichte, Gerhard Oberkofler, Franz Huter (1899–1997). Soldat und Historiker Tirols, Innsbruck-Wien 1999, S. 9, 90 f., 138.

Irsara<sup>9</sup> im Rahmen einer Diplomarbeit ediert wurde. Einführend wird ein knapper Überblick über die politischen Entwicklungen in der Habsburgermonarchie gegeben, die, beginnend mit dem Revolutionsjahr 1848, auch das studentische Leben veränderten. Hierauf wird auf die Entwicklung der Philosophischen Fakultät der Universität Innsbruck Bezug genommen, denn die Gründung des akademischen Historikerklubs fiel nicht zufällig in die Glanzzeit der Innsbrucker Historischen Schule. Den Hauptteil der Arbeit bilden die Vereinsstrukturen und die Kurzbiografien ausgewählter Mitglieder. Ein kurzer Abriss über die Weiterentwicklung des akademischen Historikerklubs bis zu seiner Auflösung im Februar 1938 vervollständigt diesen Aufsatz.

## 1. Ausgangslage für die Gründung des akademischen Historikerklubs

### 1.1. Politische Veränderungen in der Habsburgermonarchie des 19. Jahrhunderts und ihre Auswirkungen auf die Universitäten

Die Gründung von Studentenvereinen in Österreich erfolgte nach deutschem Muster. Dort entstanden bereits Anfang des 19. Jahrhunderts studentische Verbindungen, während diese innerhalb der Habsburgermonarchie noch lange untersagt blieben.<sup>10</sup> Der Versuch einiger Innsbrucker Studenten, sich im Jahre 1822 zu einer Verbindung zusammenzuschließen, endete im Gefängnis; galten sie doch als potentielle Unruhestifter. Als Warnung für eventuelle Nachahmer wurde die Straferkenntnis veröffentlicht:

„Eitelkeit, Leichtsinn und schwindelnde Verkehrtheit haben die 16 Studenten verleitet, das gefährliche Treiben der Burschenschaften auf den norddeutschen Universitäten nachzuäffen, was sie in ein unausweichbares Verderben fortreißen konnte.“<sup>11</sup>

Die Revolution 1848/49 brachte in Österreich nur vorübergehend Verbindungsfreiheit. Mit ihrer Niederschlagung war auch an studentische Zusammenkünfte nicht mehr zu denken.<sup>12</sup> Erst das Fiasko von Solferino 1859 und das damit einhergehende Ende des Neoabsolutismus ließ das Verbindungs- und

<sup>9</sup> Herbert Irsara, *Studentisch-wissenschaftliches Leben an der Universität Innsbruck. Das erste Dezennium des akademischen Historikerklubs in Innsbruck (1872–1882)*. Edition der Klubchronik mit Einleitung, phil. Dipl. Innsbruck 2003.

<sup>10</sup> Michael Gehler, *Entstehungs-, Organisations- und Wirkungsgeschichte österreichischer Studentenvereine unter besonderer Berücksichtigung des Vormärz (1815–1848)*, Sonderdruck Jahrbuch Hambach-Gesellschaft 1992/93, Speyer 1993, S. 57.

<sup>11</sup> Otto Stolz, *Die älteste deutsch-nationale Studentenverbindung in Innsbruck*, in: *Alpenland*, 22. und 29. Juni 1923, hier 29. Juni 1923, S. 2.

<sup>12</sup> Gehler, *Studentenvereine*, S. 43.

Vereinsleben aufblühen.<sup>13</sup> Die Innsbrucker Studentenschaft war im 19. Jahrhundert überwiegend kaisertreu, was durch die Beteiligung an den Kriegen 1848, 1859 und 1866 zum Ausdruck kam. So organisierte sie sich vorerst mehrheitlich in katholischen Verbindungen und großdeutsch gesinnten Corps, wiewohl sich auch liberal-deutschnational gesinnte Studenten zu weltanschaulich konformen Bündnissen zusammenschlossen.<sup>14</sup> Anfang der 1870er Jahre entstand dann, ausgehend von der Universität Innsbruck, eine neue Art studentischer Verbände: die akademischen Fachvereine.

## 2. Die Gründung des akademischen Historikerklubs Innsbruck

Der akademische Historikerklub der Universität Innsbruck wurde am 7. Dezember 1872 auf Initiative des Studenten Julius Jung (1851–1910) gegründet.<sup>15</sup> Als erster wissenschaftlicher Studentenverein Österreichs hatte er den Zweck der

„Beförderung der Bekanntschaft der Studierenden der Geschichte unserer Universität unter einander und Pflege der gemeinsamen wissenschaftlichen Fachangelegenheiten durch Vorträge, durch allgemeine und spezielle Besprechung der neuesten Fachliteratur, von Seminararbeiten, Gründung einer Vereinsbibliothek durch Anschaffung von Werken und Broschüren historischen Inhaltes. Jeder religiöse, politische und nationale Zweck ist ausgeschlossen.“<sup>16</sup>

Die Entstehung dieser neuen Art akademischer Vereinigung lief nicht nur parallel mit dem Zuwachs an Studierenden – die Philosophische Fakultät der Universität Innsbruck verzeichnete im Wintersemester 1872/73 fast hundert Neuzugänge<sup>17</sup> – der Historiker Gerhard Oberkofler vermutet auch, dass ein weiterer Impuls für die Gründung des Vereins von der Gelehrtenrunde „Noricum“<sup>18</sup> ausging. Dort fanden sich einige Professoren regelmäßig zum Gedankenaustausch zusammen, unter ihnen auch Julius Ficker (1826–1902), mit dessen Namen der Einzug der modernen

---

<sup>13</sup> Andreas Bösche, Zwischen Kaiser Franz Joseph I. und Schönerer. Die Innsbrucker Universität und ihre Studentenverbindungen 1859–1918, Innsbruck 2008, S. 51.

<sup>14</sup> Michael Gehler, Studenten und Politik. Der Kampf um die Vorherrschaft an der Universität Innsbruck 1918–1938 (Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte 6), Innsbruck 1990, S. 22 f.; Gerhard Oberkofler/Peter Goller, Geschichte der Universität Innsbruck (1669–1945), Frankfurt am Main <sup>2</sup>1996, S. 178.

<sup>15</sup> Festschrift des akademischen Historikerklubs zur Erinnerung an dessen Vierzigstes Stiftungsfest 1913, Innsbruck 1913, S. 72.

<sup>16</sup> Statuten des Akademischen Historikerklubs von 1874, § 1.

<sup>17</sup> Oberkofler/Goller, Geschichte der Universität Innsbruck, S. 171 f.

<sup>18</sup> Die Bezeichnung „Noricum“ ist abgeleitet vom Namen des Gasthauses des Herrn Norz, in dem sich die Gelehrtenrunde traf. Vgl. Julius Jung, Julius Ficker (1826–1902). Ein Beitrag zur deutschen Gelehrtengeschichte, Innsbruck 1907, S. 497 f.

Geschichtswissenschaft an der Universität Innsbruck und die legendäre „Innsbrucker Historische Schule“ verbunden ist.<sup>19</sup>

## 2.1. Die Entwicklung der Innsbrucker Historischen Schule

Mitte des 19. Jahrhunderts waren die Verhältnisse an der Universität Innsbruck noch sehr bescheiden. Es gab nur zwei Fakultäten, die juristische und die philosophische. Beide hatten 1853 insgesamt 218 Hörer, wovon nur ein Zehntel auf die Philosophische Fakultät entfiel.<sup>20</sup> Als der Inhaber der Lehrkanzel für Geschichte, Albert Jäger<sup>21</sup>, im Jahre 1851 nach Wien berufen wurde, bestellte Unterrichtsminister Leo Graf Thun-Hohenstein<sup>22</sup>, auf Anraten des Frankfurter Stadtbibliothekars Johann Friedrich Böhmer<sup>23</sup>, Julius Ficker zu dessen Nachfolger. Neben der fachlichen Qualifikation entsprach dieser junge Historiker auch aufgrund seiner großdeutsch katholischen Gesinnung Thuns Vorstellungen. Der erst 26-jährige Wissenschaftler begann seine Tätigkeit in Innsbruck im Wintersemester 1852/53.<sup>24</sup>

## 2.2. Julius Ficker (1826–1902)

Ficker wurde als Sohn eines Arztes in Paderborn geboren und wuchs nach dem frühen Tod seines Vaters in Münster auf. Die Vorfahren seiner Mutter waren aus

<sup>19</sup> Gerhard Oberkofler, Die geschichtlichen Fächer an der Philosophischen Fakultät der Universität Innsbruck 1850–1945 (Forschungen zur Innsbrucker Universitätsgeschichte VI), Innsbruck 1969, S. 87.

<sup>20</sup> Erst durch die Wiedererrichtung der theologischen (1857) und die Errichtung einer medizinischen Fakultät (1869) wurde die Universität Innsbruck vervollständigt. Vgl. Engelbert Mühlbacher, Julius Ficker. Nekrolog, *Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung* 24 (1903), S. 167–178, hier S. 169.

<sup>21</sup> Albert Jäger, \* 1801 in Schwaz, † 1891 in Innsbruck, Benediktiner, Historiker, 1846 Universitätsprofessor in Innsbruck, 1851 in Wien. Er machte sich um die Gründung des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung verdient, dessen erster Vorstand er von 1854 bis 1869 war; in den Jahren 1867 bis 1871 war er Reichsratsabgeordneter. AEIOU Österreich-Lexikon, [http://www.austria-lexikon.at/af/AEIOU?start=j], o. D., eingesehen 16.7.2010.

<sup>22</sup> Leo Graf Thun-Hohenstein, \* 7. 4. 1811 in Dčín (Tetschen), † 17. 12. 1888 in Wien, Politiker, übernahm 1849 das Ministerium für Kultus und Unterricht und setzte gemeinsam mit Franz Exner und Hermann Bonitz bis 1860 eine tief greifende Universitäts- und Mittelschulreform durch; unter anderem wurde die Mittelschule um die 7. und 8. Klasse ergänzt und das Angebot an Studien durch die Gründung neuer Fakultäten entscheidend erweitert. AEIOU Österreich-Lexikon, [http://www.austria-lexikon.at/af/Wissenssammlungen/Biographien/Thun-Hohenstein%2C%20Leo%20Graf], o. D., eingesehen 17.2.2011.

<sup>23</sup> Johann Friedrich Böhmer, \* 1795 Frankfurt am Main, † 1863 ebd., Geschichtsforscher, Frankfurter Stadtbibliothekar, Schöpfer der Regsta Imperii. Seine ganze Liebe galt dem 1806 untergegangenen Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Deutsche Biographie, [http://www.deutschebiographie.de/sfz5017.html], o. D., eingesehen 22.2.2011.

<sup>24</sup> Oberkofler, Fächer, S. 17–21.

Frankreich eingewanderte Hugenotten, die zum Katholizismus konvertierten.<sup>25</sup> Die Gesinnung der Familie war streng westfälisch und damit antipreußisch.<sup>26</sup> Ficker hatte nicht bei den prominenten Vertretern der deutschen Geschichtswissenschaft, Leopold von Ranke, Johann Gustav Droysen oder Theodor Mommsen, studiert; vielmehr beeinflusste ihn der Frankfurter Stadtbibliothekar Johann Friedrich Böhmer, der dem 1806 untergegangenen Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation nachtrauerte.<sup>27</sup> Diesem Einfluss unterlag, wenigstens noch im ersten Jahrzehnt, auch der akademische Historikerklub. Böhmers Leben und Werk war einige Male Gegenstand von Vorträgen in den Klubversammlungen.<sup>28</sup>

Fickers Methode, die Vereinigung diplomatischer und rechtsgeschichtlicher Betrachtungsweise, erschloss der Urkundenforschung neue Bahnen. Sein berühmtes Kolleg hielt er im Landesmuseum Ferdinandeum. Dort leitete er seine Schüler anhand von Originalquellen zur selbständigen historischen Forschung an.<sup>29</sup> Seine Pläne, die Universität Innsbruck auch für katholische Studenten aus Deutschland attraktiv zu machen, scheiterten an den politischen und militärischen Niederlagen der Habsburgermonarchie.<sup>30</sup> Durch das Ausscheiden Österreichs aus dem Deutschen Bund und die damit verbundene Ausgrenzung der katholischen Forschung durch die preußisch-protestantische, blieb Innsbruck eine „Provinzuniversität“. Dennoch machte Fickers Wirken die Innsbrucker historische Lehrkanzel weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt.<sup>31</sup>

Julius Ficker gehörte von Anfang an zu den bedeutendsten Unterstützern und Förderern des Historikerklubs. Er hatte den „Verein ermächtigt [...], jährlich auf seine Kosten für 50 (fünfzig) fl. oder auch etwas darüber Bücher anzuschaffen.“<sup>32</sup> Diesen ansehnlichen Betrag hinterlegte er in der Wagner'schen Buchhandlung zur freien Verfügung des Klubs. Ficker war aber weder bei Klubabenden noch bei offiziellen Feiern jemals anwesend. Wie in den Annalen vermerkt ist, beteiligte er

---

<sup>25</sup> Wolfgang O. M. Drbal, Julius Ficker (1826–1902). Ein Beitrag zur Mediävistik in Deutschland und Österreich im 19. Jahrhundert, phil. Dipl. Graz 2008, S. 8.

<sup>26</sup> Emil v. Ottenthal, Julius von Ficker † 10. Juli 1902. Rede bei der vom Akademischen Senat der Universität Innsbruck am 13. Dezember 1902 veranstalteten Gedächtnis-Feier, Innsbruck 1903, S. 1.

<sup>27</sup> Gerhard Oberkofler/Peter Goller, „... in letzter Linie entscheiden ja doch Persönlichkeiten den Gang der Geschichte.“ Zum Briefwechsel zwischen Alfons Huber und Julius Jung (1874–1897), in: *Der Schlern* 68 (1994), S. 379–436, hier S. 379; Thomas Brechenmacher, Großdeutsche Geschichtsschreibung im neunzehnten Jahrhundert. Die erste Generation (1830–48), Berlin 1996, S. 74, 86.

<sup>28</sup> Irsara, Studentisch-wissenschaftliches Leben, S. 18.

<sup>29</sup> Ottenthal, Ficker, S. 14 ff.

<sup>30</sup> Oberkofler/Goller, Geschichte der Universität Innsbruck, S. 159 f.

<sup>31</sup> Die Idee der nationalen Einigung Deutschlands unter Führung Österreichs musste mit der Niederlage der Monarchie bei Königgrätz begraben werden. Vgl. Oberkofler, Fächer, S. 22, 49.

<sup>32</sup> Annalen des akademischen Historikerklubs (AHK), Handschrift im Universitätsarchiv Innsbruck, Karton „Historiker-Klub“, WS 1882/83, VI. Versammlung, 9. Januar 1883, S. 3.

sich prinzipiell nie an öffentlichen Festlichkeiten.<sup>33</sup> Trotz ehrenvoller Rufe an größere Universitäten wie Bonn und Wien blieb Ficker (seit 1866 Ritter von Feldhaus)<sup>34</sup> der Universität Innsbruck treu.<sup>35</sup> Anlässlich seiner Ernennung zum Hofrat erklärte er einer Abordnung des Historikerklubs, dass der Grund für sein Verbleiben in Innsbruck „[...] in der tüchtigen Studentenschaft, welche er hier gefunden habe, zu suchen sei, eine Studentenschaft welche fleissig, ihren Lehrern anhänglich und dankbar sei.“<sup>36</sup>

### 2.3. Alfons Huber (1834–1898)

Der Bergbauernsohn aus dem Zillertal war einer von Fickers besten Schülern. Er begann im Herbst 1855 mit dem Studium, im Zuge dessen sich bald seine außergewöhnliche wissenschaftliche Begabung herauskristallisierte. Ficker setzte sich beim Ministerium dafür ein, dass Huber nach seiner Lehramtsprüfung in Geschichte und Geographie nicht als Gymnasiallehrer seinen Lebensunterhalt verdienen musste, sondern an der Universität bleiben konnte.<sup>37</sup> Es war bezeichnend für Ficker, dass er sich für seine Schüler in jeder Weise, „wenn es sein musste, mit seinem ganzen Einfluss“<sup>38</sup> einsetzte.

Alfons Huber begann seine Lehrtätigkeit in Innsbruck im Wintersemester 1859/60. Bereits im Herbst 1863, als Ficker an die juristische Fakultät wechselte und dort die Lehrkanzel für deutsche Reichs- und Rechtsgeschichte übernahm, wurde er Ordinarius für Allgemeine Geschichte. Huber setzte die Tradition seines Lehrers in Bezug auf die Quellenforschung und Quellenkritik fort.<sup>39</sup> Fickers anleitendes Kolleg zur Historischen Kritik und Hubers Innsbrucker Seminar bildeten sich zur legendären „Innsbrucker Historischen Schule“ heraus, die weit über die Landesgrenzen Anerkennung fand.<sup>40</sup>

Die Wertschätzung, die sich Huber bei seinen Schülern erworben hatte, findet auch in den Klubannalen seinen Widerhall. Als er 1886 seine erste Berufung nach Wien

<sup>33</sup> Irsara, *Studentisch-wissenschaftliches Leben*, S. 71.

<sup>34</sup> Hervorragende Wissenschaftler ehrte der Kaiser durch Verleihung eines Adelsprädikates. Vgl. Helmut Engelbrecht, *Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs*, Bd. 4: Von 1848 bis zum Ende der Monarchie, Wien 1986, S. 241.

<sup>35</sup> Ottenthal, Ficker, S. 18.

<sup>36</sup> AHK, WS 1874/75, XIII. Versammlung, 5. Februar 1875, zit. n. Irsara, *Studentisch-wissenschaftliches Leben*, S. 65.

<sup>37</sup> Jung, Ficker, S. 202–214.

<sup>38</sup> Ottenthal, Ficker, S. 20.

<sup>39</sup> Oberkofler, *Fächer*, S. 21 f., 29, 46.

<sup>40</sup> Gerhard Oberkofler/Peter Goller (Hrsg.) *Alfons Huber, Briefe (1859–1898). Ein Beitrag zur Geschichte der Innsbrucker Historischen Schule um Julius Ficker und Alfons Huber*, Innsbruck-Wien 1995, Vorwort.

ablehnte, besuchte ihn eine Abordnung des Klubs und brachte ihre Freude darüber zum Ausdruck, dass er ihnen erhalten blieb.

„Huber erwidert, dass neben anderen Gründen auch der für seine Ablehnung bestimmend gewesen sei, dass er auch einen schönen Wirkungskreis und unter der kleineren Zahl von Schülern bestrebtere und hoffnungsvollere habe, als er vielleicht unter der größeren Zahl in Wien finden würde.“<sup>41</sup>

Hubers Bemerkung über die strebsamen Innsbrucker Studenten, die im Idealismus und in der Begeisterung für die Geschichtswissenschaft aufgingen, deckt sich mit den bereits oben zitierten Aussagen Fickers. Als Huber eineinhalb Jahre später doch dem ehrenvollen Ruf nach Wien folgte, widmete ihm der Historikerklub eine

„[...] erhebende, glänzende Abschiedsfeier. Es beteiligten sich an derselben der Universitäts-Rektor Prof. Dr. Busson, zahlreiche Professoren u[nd] Ehrengäste, außerdem die 3 Corps der hiesigen Universität, die Burschenschaft ‚Suevia‘ (deren Sprecher in Wachs erschien u[nd] ein Contrapräsidium führte), der akad[emische] Gesangsverein, die akad[e-mischen] Verbindungen ‚Pappenheimia‘ u[nd] ‚Brixia‘ in corpore; von den übrigen akad[emischen] Gesellschaften waren Vertreter erschienen. Der Commers stand unter der strammen, sicheren Leitung des Lehramts-candidaten Herrn P[eter] P[aul] Schraffl. Viele Worte der Begeisterung, der Hochschätzung für Herrn Professor Huber wurden gesprochen; wir erwähnen die treffliche Rede des [Manuskript beschädigt] Herrn R[udolf] Sinwel, der im Namen der ganzen Studentenschaft sprach, [...].“<sup>42</sup>

Der damalige Bibliothekar des Klubs, Peter Paul Schraffl, war für die Koordination des Festaktes am Landeshauptschießstand verantwortlich. Der Vorstand, Rudolf Sinwel, hatte die Ehre, die Festansprache vor den versammelten Korporationen, Professoren und Gästen zu halten. Das Regelwerk des Klubs bot engagierten Mitgliedern immer wieder Gelegenheiten öffentlich aufzutreten. Dadurch bekamen sie ein gutes Rüstzeug für ihre spätere Karriere mit auf den Weg.

### **3. Die Strukturen des akademischen Historikerklubs**

Die Organisationsstrukturen des Historikerklubs wurden in Statuten festgehalten. Laut § 2 war „jeder Studierende der Geschichte an der hiesigen Universität [...] zum

---

<sup>41</sup> AHK, WS 1885/86, VI. Versammlung, 27. Jänner 1886.

<sup>42</sup> AHK, SS 1887, VIII. Versammlung, 19. Juli 1887.



Beitritte berechtigt“.<sup>43</sup> Mit der ordentlichen Mitgliedschaft war das aktive sowie passive Wahlrecht als auch das Antrags- und Stimmrecht verbunden. Jeweils zu Semesterbeginn waren ein Vorstand, dessen Stellvertreter, ein Schriftführer, der auch die Kassa zu führen hatte, und ein Bibliothekar zu wählen. Mit der Mitgliedschaft ging die Verpflichtung einher, an den Vereinsversammlungen teilzunehmen, wissenschaftliche Vorträge zu halten und Mitgliedsbeiträge zu entrichten. Bei Vereinsgründung betrug der monatliche Beitrag 20 Kreuzer; er wurde 1887 auf 30 Kreuzer angehoben.<sup>44</sup> Unentschuldigtes Fernbleiben zog Straf-geld nach sich. Der Austritt aus dem Klub war jederzeit möglich, erforderte jedoch eine schriftliche Erklärung.<sup>45</sup> Die Vereinsstatuten wurden im Lauf der Jahre mehrmals modifiziert.

### 3.1. Die Klubversammlungen

Die Sitzungen des Klubs, die in der Regel wöchentlich in einem Gastlokal stattfanden, begannen je nach Vereinbarung zwischen 20.15 und 21.00 Uhr. Sie bestanden aus einem „offiziellen“ und einem „gemüthlichen“ Teil. Im Ersteren kamen Vereinsangelegenheiten zur Sprache. Beschlüsse wurden gefasst, Anträge gestellt und gegebenenfalls Wahlen abgehalten. Das Halten wissenschaftlicher Vorträge war für jedes Mitglied verpflichtend. Allem Anschein nach griff der Verein damit die Praxis des Historischen Seminars auf, das 1871 an der Universität Innsbruck eingerichtet worden war und dessen erstes Mitglied der Gründer des Klubs, Julius Jung, war.<sup>46</sup>

Das Seminar war als vertiefende Übung besonders für künftige Lehrer an höheren Schulen gedacht und bestand aus frei gehaltenen Vorträgen zur Schulung der Ausdrucksfähigkeit; aber auch Quellenkunde und Quellenkritik waren Gegenstand der Übungen, wobei Fickers „Anleitung zur historischen Kritik“ in das Seminar integriert wurde. Das Innsbrucker Historische Seminar stellte damit eine Besonderheit gegenüber dem Wiener Seminar dar.<sup>47</sup> Ficker selbst war allerdings kein Freund des Seminar- und insbesondere des Referatbetriebes. „Vom Lehrenden dominierte Übungen zu Quellenkritik galten ihm als wesentlich geeignetere Form“ des Unterrichts.<sup>48</sup>

---

<sup>43</sup> Statuten § 2 (siehe Anhang).

<sup>44</sup> Statuten § 9; AHK, WS 1887/88, III. Versammlung, 18. November 1887.

<sup>45</sup> Statuten § 4, § 17.

<sup>46</sup> Erben, Streifzüge, S. 54.

<sup>47</sup> Ebd., S. 43–47.

<sup>48</sup> Oberkofler/Goller, Huber, S. 500, Anmerkung 1.

### 3.1.1. *Der Vortrag*

Dem Vorbild des Historischen Seminars nachstrebend, war für jede Sitzung des akademischen Historikerklubs ein Referat vorgesehen. Die Mitglieder konnten damit ihre im Seminar erworbenen Fähigkeiten vervollkommen. An guten Ratschlägen fehlte es nicht. So setzte Oswald Redlich<sup>49</sup> als neu gewählter Vorstand im Herbst 1877

„[...] in wohlgeordneter frei gehaltener Rede die Mängel auseinander, welche er an unsern Vorträgen bemerkt habe, und machte Vorschläge, wie sie zu vermeiden seien. – [Der] Redner will, daß die Mitglieder aus den Vorträgen einen größeren Vortheil entweder für wirkliches Wissen, oder für methodische Behandlung [ziehen]. – Um letzteres Ziel zu erreichen sollen die etwaigen quellenkritischen Vorträge viel genauer ausgearbeitet, und mit steter Rücksicht auf die methodische Behandlung vorgetragen werden. – Den Gewinn an wirklichem Wissen hält er nur bei Vorträgen allgemeineren Inhaltes für möglich, wenn allgemeinere Fragen aus weiteren und höheren Gesichtspunkten betrachtet werden. – Solchen Vorträgen wird man leichter und lieber folgen.“<sup>50</sup>

Je nach Anzahl der Mitglieder waren die Einzelnen mehr oder weniger gefordert. Die Auswahl der Vortragsthemen oblag dem jeweiligen Referierenden. Dementsprechend weit gestreut waren auch die Stoffgebiete. Ein wesentlicher Teil fiel in die Epochen Mittelalter und Neuzeit, ebenso war die Geschichte des Altertums vertreten. Auch – wenngleich seltener – standen Vorträge zu aktuellen Anlässen an der Tagesordnung, unter anderem „Über den Congostaat“, der „die neueste künstliche Schöpfung auf dem Gebiete internationaler Colonialpolitik“<sup>51</sup> erörterte oder über „Die Wiederentdeckung Americas durch Christ[oph] Columbus“<sup>52</sup> zum 400 Jahr-Jubiläum im Oktober 1892. Ein Redner wagte sogar einen Ausflug in die menschliche Physiologie, indem er „Ueber den Einfluss der Geschichte auf Verstandes- und Charakterentwicklung“ referierte.<sup>53</sup> Zeitgeschichtliche Themen waren eher spärlich vertreten; dafür fanden geographische Inhalte mehr Beachtung, denn Geographie war ein wichtiges Fach im Rahmen des Lehramtsstudiums.

---

<sup>49</sup> Oswald Redlich, siehe Kap. 5.4.

<sup>50</sup> AHK, WS 1877/78, II. Versammlung, 16. Oktober 1877, zit. n. Irsara, Studentisch-wissenschaftliches Leben, S. 91.

<sup>51</sup> AHK, SS 1885, V. Versammlung, 18. Juni 1885.

<sup>52</sup> AHK, WS 1892/93, II. Versammlung, 25. Oktober 1892.

<sup>53</sup> AHK, SS 1884, II. Versammlung, 5. Juni 1884. .

Diesbezüglich übte Franz von Wieser,<sup>54</sup> als gern gesehener Gast in den Klubversammlungen, erheblichen Einfluss aus.<sup>55</sup> Vorträge wie „Ueber die Forschungsreisen des letzten Jahrzehntes im äquatorialen Afrika“, „Ueber die nordöstliche Durchfahrt“, „Ueber die Bildung des Achensees in Tirol“ oder „Über den geotektonischen Bau Südtirols“ sind nur einige Beispiele der geographischen Studien der Vereinsmitglieder.

Für die oft aufwändigen Recherchen, die auch in schriftlicher Form vorzulegen waren,<sup>56</sup> erhielten die Studenten in der Regel ungeteiltes Lob. Wo es notwendig war, wurde allerdings mit Kritik nicht gespart, wie folgender Auszug aus dem Protokollbuch bestätigt:

„[...] obwohl das Material gut zusammengestellt, der Vortrag doch etwas zu detailliert war, und man noch dazu dem Vortragenden umso weniger folgen konnte, als er gerade bei den verwirrtesten Punkten sich zu beeilen pflegte.“<sup>57</sup>

Die an die Referate anschließenden Debatten konnten durchaus heftig verlaufen, wie die Kontroverse über den Vortrag „War König Andreas III. von Ungarn der letzte Arpade?“ offenbart:

„Herr Prof. Dr. Hirn neigte der Hypothese Klaars zu, während Herr Dr. Redlich die Hypothese bedeutend angriff. Der Redner wurde schließlich von Herrn Prof. Dr. Hirn ermahnt, der Sache noch genauer auf den Grund zu gehen und wurde zu dieser seiner Arbeit beglückwünscht.“<sup>58</sup>

An den Diskussionen beteiligten sich auch Gäste, die im Historikerklub immer willkommen waren.<sup>59</sup> Nicht umsonst wurden die Vorträge öffentlich angekündigt.<sup>60</sup>

---

<sup>54</sup> Franz von Wieser (1848–1923) wuchs in Innsbruck auf und wandte sich an der Universität hauptsächlich geographischen und historischen Studien zu. Im Jahre 1870 promovierte er und schloss das Lehramtsstudium für Geschichte, Geografie und Deutsch ab. Zunächst als Gymnasiallehrer in Brünn und dann in Bozen beschäftigt, habilitierte sich Wieser im Jahre 1874 an der Universität Innsbruck für historische Geographie. Er trat eine Stelle am Geographischen Institut an, an dem er bereits 1879 zum Extraordinarius und 1885 zum Ordinarius ernannt wurde. Universität Innsbruck, Geschichte des Instituts für Ur- und Frühgeschichte, [<http://www.uibk.ac.at/urgeschichte/institut/geschichte.html>], o. D., eingesehen 26.7.2010.

<sup>55</sup> Irsara, Studentisch-wissenschaftliches Leben, S. 29 f.

<sup>56</sup> Ebd., S. 61.

<sup>57</sup> AHK, WS 1879/80, II. Versammlung, 30. Oktober 1879, zit. n. Irsara, Studentisch-wissenschaftliches Leben, S. 115.

<sup>58</sup> AHK, SS 1892, I. Versammlung, 5. Mai 1892.

<sup>59</sup> Irsara, Studentisch-wissenschaftliches Leben, S. 12 f.

<sup>60</sup> AHK, WS 1891/92, III. Versammlung, 3. Dezember 1891.

### 3.1.2. Die Professoren

Sie beehrten von Zeit zu Zeit die Klubversammlungen, wovon die Mitglieder in besonderem Maße profitierten, wie folgender Eintrag des Chronisten zeigt: „Der instruktive Vortrag Hauptalters: Die ‚Carolinen‘ gibt Anregung zu einer lebhaften Debatte, die sich besonders durch Eingreifen Dr. Scalas<sup>61</sup> sehr interessant gestaltete.“<sup>62</sup> Auch Josef Hirn<sup>63</sup>, Professor für Österreichische Geschichte, und Ludwig Pastor<sup>64</sup>, Verfasser einer umfangreichen Papstgeschichte, konnten mehrmals als Gäste begrüßt werden. Bei einer Gelegenheit sprach Pastor, den Vortrag Redlichs betreffend, „[...] seinen vollsten Beifall aus u[nd] fügt noch einige kurze Bemerkungen bei.“<sup>65</sup> Für die Hochschullehrer waren diese Klubabende eine „[...] auch von ihnen gewünschte nähere Berührung zwischen Professoren und Studenten, ausser dem Hörsaal.“<sup>66</sup> Besonders Professor Busson<sup>67</sup>, ein Landsmann Fickers, hielt den Klub für ein sehr wichtiges Bildungsmittel. Regelmäßig zu Beginn des Studienjahres empfahl er den Studenten, dem Verein beizutreten.<sup>68</sup> Auch bei einer Festversammlung

„[...] ergriff Herr Prof. Dr. Busson das Wort, um im Namen der anwesenden Professoren den Club zu beglückwünschen und seine und seiner Fachgenossen warme Antheilnahme an den Interessen des Clubs

---

<sup>61</sup> Rudolf von Scala, \* 1860 in Wien, † 1919 in Graz, Althistoriker, 1885 Habilitation in Alte Geschichte an der Universität Innsbruck, womit die eigenständige Entwicklung dieses Faches in Innsbruck begann. 1892 unbesoldeter, 1894 besoldeter a. o. Universitätsprofessor, 1896 o. Professor für alte Geschichte, Österr. Biographisches Lexikon 1815–1950, [<http://www.biographien.ac.at/oeb1?frames=yes>], o. D., eingesehen 26.7.2010.

<sup>62</sup> AHK, WS 1885/86, III. Versammlung, 19. November 1885.

<sup>63</sup> Josef Hirn, \* 1848 in Sterzing (Südtirol), † 1917 in Bregenz, Historiker. Ab 1890 Universitätsprofessor in Innsbruck, von 1899 bis 1914 in Wien; 1895 bis 1901 Mitglied des Tiroler Landtags, AEIOU Österreich-Lexikon, [<http://www.austria-lexikon.at/af/AEIOU?start=h&limit=0>] o. D., eingesehen 16.7.2010.

<sup>64</sup> Ludwig von Pastor, Freiherr von Camperfelden, \* 1854 Aachen, † 1928 Innsbruck, kath. Historiker, Diplomat, 1881 Privatdozent, ab 1886 Universitätsprofessor in Innsbruck, 1901 Direktor des Österreichischen Historischen Instituts in Rom, 1921 österr. Gesandter beim Vatikan. Werke: Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters, 22 Bände, 1886–1933 (Neuaufgabe, 16 Bände, 1955–1961), AEIOU Österreich-Lexikon, [<http://www.austrialexikon.at/af/AEIOU?start=h&limit=0>], o. D., eingesehen 16.7.2010.

<sup>65</sup> AHK, SS 1883, V. Versammlung, 19. Juni 1883.

<sup>66</sup> AHK, SS 1882, I. Versammlung 2. Mai 1882, zit. n. Irsara, Studentisch-wissenschaftliches Leben, S. 137.

<sup>67</sup> Arnold Busson, \* 1844 in Münster/Westfalen, † 1892 in Graz, 1871 a. o., 1872 o. Professor für mittelalterliche Geschichte in Innsbruck, 1886 Rektor, 1891 Berufung nach Graz, Öst. Biographisches Lexikon 1815–1950, [[http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1\\_B/Busson\\_Arnold\\_1844\\_1892.xml](http://www.biographien.ac.at/oeb1/oeb1_B/Busson_Arnold_1844_1892.xml)], o. D., eingesehen 20.7.2010.

<sup>68</sup> Festschrift des akademischen Historiker-Clubs in Innsbruck zur Erinnerung an die vor vierzig Jahren begonnene Lehrtätigkeit Fickers an der k. k. Leopold Franzens-Universität und an das zwanzigjährige Stiftungsfest des Clubs, Innsbruck 1893, S. 28.

auszudrücken, welchem beizutreten, er jedem jungen Historiker dringend rathe, da der Verein eine Fülle von geistigen Anregungen biete.

Prof. Dr. E. v. Ottenthal drückte dann Namens der ‚alten Herren‘ seine Freude über das Gedeihen des Clubs aus und ermahnte, auf den bisher eingeschlagenen Bahnen fortzufahren, und Dr. Redlich betonte hierauf besonders den freien Meinungs austausch im Club. Prof. Dr. Hirn versicherte den Club gleichfalls seines Wohlwollens und bedauerte, dass in seiner Studienzeit diese treffliche Institution noch nicht bestanden haben, denn sonst würde er mit Feuereifer dem Club sich gewidmet haben.<sup>69</sup>

Dem Historikerklub gelang es nicht nur, Studenten unterschiedlicher Weltanschauung unter einem Dach zu vereinen, sondern auch Professoren, zwischen denen ein offener Konflikt schwelte, an einen Tisch zu bringen. Dies waren auf der einen Seite die ultramontanen-katholischen Historiker Hirn und Pastor, auf der anderen Seite die liberalen wie Huber, Busson und Ottenthal, die sich der quellenkritischen Innsbrucker Historischen Schule verpflichtet sahen.<sup>70</sup> Auf diese Weise entwickelte sich der akademische Historikerklub zu einem Verbindungsglied zwischen Studenten und Professoren. Der Austausch zwischen Lehrenden und Lernenden war zweifellos für beide Seiten befruchtend.

### **3.1.3. Die „alten Herrn“**

Ebenso wichtig für den Klub war der Kontakt zu den inaktiven Mitgliedern, die ihr Studium bereits abgeschlossen hatten. Als so genannte „alte Herrn“ unterstützten sie ihre jungen Kollegen auf vielfältige Weise, sei es durch Geld- und Bücherspenden oder durch ihre Anwesenheit bei den Klubabenden.

„Das Wintersemester 1891/92 sah den Club in numerischer, geistiger und materieller Hinsicht in unverkennbarem Gedeihen; dass dem wirklich so sei, konnte er sich schmeicheln, mehrmals aus dem Munde seiner treuen, edlen ‚alten Herren‘ selbst zu hören. [...] wobei die alten Herrn Prof. Dr. v. Ottenthal und Dr. Redlich uns häufig die Ehre ihres Besuches erwiesen.“<sup>71</sup>

Gerade in Zeiten, in denen der Klub kaum Mitglieder hatte, halfen die „alten Herrn“ durch häufige Anwesenheit und Übernahme von Funktionen, diese Durststrecken

<sup>69</sup> AHK, WS 1890/91, VIII. Fest- (und Schluss-)Versammlung, 6. III. 1891.

<sup>70</sup> Richard Schober, Theodor Freiherr von Kathrein (1842–1916), Landeshauptmann von Tirol. Briefe und Dokumente zur katholisch-konservativen Politik um die Jahrhundertwende (Veröffentlichungen des Tiroler Landesarchivs 7), Innsbruck 1992, S. 24 ff.

<sup>71</sup> AHK, WS 1891/92, X. Versammlung, 31. März 1892.

zu überbrücken und hielten damit den Klub lebendig.<sup>72</sup> Diejenigen, die ihre Berufe als Hochschul-, Gymnasiallehrer oder Archivare in anderen Städten des Habsburgerstaates ausübten, zeigten bei verschiedenen Anlässen ihre Solidarität durch ermunternde Zeilen und Glückwunschtelegramme.<sup>73</sup> Durch „alte Herrn“, die in einflussreichen Positionen saßen, bekam der Klub wichtige Informationen, wie folgender Vermerk in der Chronik beweist:

„Unter den Einläufen befindet sich ein Schreiben des alten Herrn Schauburger, Praefect in der thesesianischen Akademie in Wien, worin er uns mittheilt, dass nächstens dem Reichstage von Unterrichtsminister Gautsch eine Vorlage auf Besserung der Supplentenverhältnisse werde überreicht werden.“<sup>74</sup>

Nicht weniger wichtig waren die persönlichen Kontakte zwischen Alten und Jungen im sogenannten „gemüthlichen“ Teil der Sitzungen.

### **3.1.4. Der „gemüthliche“ Teil**

Ob im Cafe Leis, im Weinhaus Happ, im Weißen Kreuz, im Cafe Anich oder anderswo bot der „gemüthliche“ Teil des Abends den Mitgliedern und Gästen die Gelegenheit „[...] den freien collegialen Meinungs-austausch“<sup>75</sup> fortzusetzen. Hier erzählten berufserfahrene „alte Herrn“ aus der Praxis oder tauschten sich mit Lehrenden aus. Damit blieb jeder auf dem Laufenden. Der Chronist des Wintersemesters 1891/92 bemerkt dazu:

„Dass den sich anschließenden gemüthlichen Theil unter liebenswürdiger Theilname Prof. Peters auch pädagogische Gespräche nicht wenig hoben, beweist das Bestreben des Vereins, wissenschaftlichen Ernst mit geselliger Heiterkeit zu verschmelzen.“<sup>76</sup>

Auch Freundschaften zu pflegen fiel in diesem entspannten Rahmen sicher nicht schwer, besonders wenn „[...] eine gemüth[liche] Unterhaltung [...] durch ein Faß Bier [...] wesentlich gesteigert wurde.“<sup>77</sup>

---

<sup>72</sup> Irsara, Studentisch-wissenschaftliches Leben, S. 132.

<sup>73</sup> Festschrift des acad. Historiker-Clubs in Innsbruck zur Erinnerung an das fünfundsanzigste Stiftungsfest des Clubs, Innsbruck 1898, S. 2.

<sup>74</sup> AHK, WS 1885/86, VIII. Versammlung, 11. Februar 1886.

<sup>75</sup> AHK, SS 1892, IX. Versammlung, 11. Juli 1892.

<sup>76</sup> AHK, WS 1891/92, III. Versammlung, 3. Dezember 1891.

<sup>77</sup> AHK, SS 1891, I. Versammlung, 23. April 1891.

### 3.2. Die Klubbibliothek

Eine zentrale Rolle im Vereinsleben spielte die Klubbibliothek, denn für wissenschaftliches Arbeiten waren Bücher Voraussetzung. Die Universitätsbibliothek verfügte zu jener Zeit noch über sehr wenige historische Werke, weshalb Professoren ihren Studenten oft die eigene Bibliothek zur Verfügung stellten.<sup>78</sup> Die Klubbibliothek sollte laut Vereinsstatuten aus einem Teil der monatlichen Mitgliedsbeiträge und aus Strafgeldern finanziert werden.<sup>79</sup> Tatsächlich lebte die Bibliothek jedoch zu einem guten Teil von Geschenken. Neben den Pflichtexemplaren der „alten Herrn“ überließen viele Professoren dem Klub Exemplare ihrer eigenen Veröffentlichungen. Sehr großzügig in dieser Hinsicht war, wie eingangs erwähnt, Julius von Ficker, der neben Bücherspenden die wesentliche finanzielle Grundlage zur Bücherbeschaffung bereitstellte. Trotzdem standen dem Klub nur begrenzte Mittel zur Verfügung. Die Anschaffung von Büchern wurde daher sorgfältig abgewogen und einvernehmlich in der Versammlung beschlossen.<sup>80</sup> Auf diese Weise wuchs der Bestand innerhalb kurzer Zeit von etwas mehr als zweihundert Werken im Jahre 1878 auf siebenhundertfünfzig im Jahre 1892.<sup>81</sup>

Die Klubbibliothek, die ursprünglich in der Wohnung des jeweiligen Bibliothekars untergebracht war, benötigte nunmehr einen fixen Standort. In den Annalen ist zunächst von zwei versperrbaren Kästen die Rede,<sup>82</sup> die sich im Hörsaal Nr. 5 befanden,<sup>83</sup> in dem der Bibliothekar zwei Mal wöchentlich seine Amtsstunden hielt.<sup>84</sup> Ab 1899 erhielt die Bibliothek in den angemieteten Räumen des Historischen Seminars in der Museumstrasse Nr. 16 ihren Platz, was als schätzenswerte Ergänzung der Seminarbibliothek gesehen wurde.<sup>85</sup>

### 3.3. Feste, Feierlichkeiten und Ausflüge

Gesellschaftliche Ereignisse waren ein weiterer wichtiger Bestandteil des Klublebens. Gefeiert wurde meist in kleinerem Rahmen, z. B. wenn „alte Herrn“ ehrenvolle Berufungen oder Ernennungen erhielten, oder wenn es galt, von

<sup>78</sup> Festschrift des Akademischen Historikerklubs in Innsbruck zur Erinnerung an das dreißigste Stiftungs-Fest des Klubs, Innsbruck 1903, S. 12.

<sup>79</sup> AHK, WS 1874/75, II. Versammlung, 23. Oktober 1874.

<sup>80</sup> Statuten, § 14.

<sup>81</sup> Irsara, Studentisch-wissenschaftliches Leben, S. 46; AHK, SS 1893, I. Versammlung, 20. April 1893.

<sup>82</sup> AHK, SS 1893, VII. Versammlung, 11. Juli 1893.

<sup>83</sup> Festschrift des akademischen Historikerklubs, Innsbruck 1893, S. 22.

<sup>84</sup> AHK, SS 1891, I. Versammlung, 23. April 1891.

<sup>85</sup> Wilhelm Erben, Streifzüge durch die Geschichte und Vorgeschichte des historischen Seminars in Innsbruck, in: Festschrift des akademischen Historikerklubs zur Erinnerung an dessen Vierzigstes Stiftungsfest, Innsbruck 1913, S. 39–62, hier S. 57.

einzelnen engagierten Mitgliedern auf längere Zeit Abschied zu nehmen. Aber auch Semesterenden und Vereinsgründungsjubiläen waren willkommene Anlässe für besondere Feierlichkeiten. Jedes Jahr gab es Überlegungen, ob ein bevorstehendes Stiftungsfest in „solenner“ Weise oder nur „en familien“ begangen werden sollte. Einige Male feierte der Klub offiziell, d. h., es wurden nicht nur die „alten Herrn“, sondern an die hundert Gäste eingeladen.<sup>86</sup> Vom Abschluss des 6. Stiftungsfestes berichtet der Chronist:

„Erst um 1 Uhr brachen die Herren Professoren (Busson und Wieser) auf, und bald hernach verließ auch der ‚engste Kreis‘ das Festlocale um bei Leis den Abend mit einigen Stehschnäpsen zu schließen.“<sup>87</sup>

War der Klub selbst zu einer Veranstaltung eingeladen, bedurfte es immer einer Abstimmung unter den Mitgliedern. So lehnte der Historikerklub eine Einladung der katholischen Studentenverbindung „Austria“ zwei Mal mit der Begründung,

„[...] daß der Historikerklub auf neutralem Boden stehend an den Festlichkeiten einer studentischen Korporation, die politisch religiöse Tendenzen verfolge, nicht Theil nehmen könne [...]“, ab.<sup>88</sup>

Zu den gemeinsamen Aktivitäten gehörten auch Ausflüge, meist in die nähere Umgebung, wie z. B. zum Haller Salzbergwerk.<sup>89</sup> Anlässlich des 20. Stiftungsfestes unternahm zehn Mitglieder des Klubs eine Wanderung nach Igls,

„[...] wo man in einem traulichen Jägerstübchen sich einquartierte. Bald brach sich ungebundene Fröhlichkeit immer mehr Bahn. [...] und als endlich durch die Munifizenz unseres lieben Mitgliedes Maszewski u[nd] des Vorstandes Zöchbaur der feurige Riesling kreiste, klangen die Becher begeistert zusammen zu einem Hoch auf Seine Majestät, unseren Kaiser und auf das Wohl des Clubs, seines Vorstandes und namentlich des Herrn weilanden unvergesslichen Redlich. Diesem und Prof. Prem wurden auch *jocose*<sup>90</sup> Bierkarten geschickt.

---

<sup>86</sup> Irsara, *Studentisch-wissenschaftliches Leben*, S. 13.

<sup>87</sup> AHK, WS 1877/78, 6. Stiftungsfest, 7. Dezember 1877, zit. n. Irsara, *Studentisch-wissenschaftliches Leben*, S. 95.

<sup>88</sup> AHK, SS 1875, VIII. Versammlung, 11. Juni 1875; AHK, WS 1875/76, XIII. Versammlung, 24. Jänner 1876, zit. n. Irsara, *Studentisch-wissenschaftliches Leben*, S. 67, 74.

<sup>89</sup> Irsara, *Studentisch-wissenschaftliches Leben*, S. 54.

<sup>90</sup> *Jocose* bedeutet im Englischen launig, witzig, scherzhaft.



Es dunkelte bereits, als man heimzog und sich, durch ein Fest wahrer Einigkeit, wie es unser ganzes Stiftungsfest, besonders aber dieser Ausflug gewesen, einander unendlich näher gebracht, in der Stadt trennte.“<sup>91</sup>

Bessere Gelegenheiten um Freundschaften und Kontakte zu pflegen konnte es kaum geben.

#### 4. Die Gründung weiterer akademischer Fachvereine

Dem Beispiel des Historikerklubs folgend, bildeten sich an der Universität Innsbruck der Philologenklub,<sup>92</sup> der Germanistenverein,<sup>93</sup> der Naturhistorikerverein<sup>94</sup> und der akademische Verein der Mediziner<sup>95</sup>. Diese Vereine traten in engen Kontakt zueinander, gewährten einander das Gastrecht, veranstalteten gemeinsame Feiern und richteten ein Komitee zur Vertretung gemeinsamer Angelegenheiten ein.<sup>96</sup>

Auch an anderen Universitäten der Monarchie fand der akademische Historikerklub Nachahmer. Im November 1876 gründete ein „alter Herr“ des Innsbrucker Klubs den Grazer Historikerverein.<sup>97</sup> Ebenso stellte der neu gegründete Historikerklub in Prag ein Ansuchen an den Innsbrucker Klub „[...] es möge ihm gestattet sein mit unserem Vereine in wissenschaftlichen Verkehr zu treten.“<sup>98</sup> Auch mit dem Wiener Historikerklub und den Vereinen in Bonn, Halle und Breslau entwickelte sich ein reger Schriftverkehr, der vorwiegend aus Gratulationsschreiben zu den diversen Stiftungsfesten, Bekanntgaben der Wahlresultate und Übermittlung von Jahresberichten bestand.<sup>99</sup>

Anlässlich des zwanzigsten Stiftungsfestes im März 1893 gewährte der Statthalter von Tirol, Graf Merveldt<sup>100</sup>, den Vertretern des Historikerklubs eine Audienz und

„[...] gab seiner Freude über das Gelingen des Festes, über das Aufblühen des Clubes und dessen wissenschaftlichen Bestrebungen lebhaften

<sup>91</sup> AHK, Club-Ausflug nach Igels [sic!] anlässlich des Stiftungsfestes am 10. März 1893.

<sup>92</sup> Der Philologenklub: gegründet 1874.

<sup>93</sup> Der Germanistenverein: gegründet 1875.

<sup>94</sup> Der Naturhistorikerverein: gegründet 1875.

<sup>95</sup> Der akademische Verein der Mediziner: gegründet 1881.

<sup>96</sup> Irsara, Studentisch-wissenschaftliches Leben, S. 15 f.

<sup>97</sup> Ebd., S. 93 f.

<sup>98</sup> AHK, SS 1887, II. Versammlung, 3. Juni 1887.

<sup>99</sup> Festschrift des akademischen Historikerklubs, Innsbruck 1898, S. 3; AHK, SS 1892, I. Versammlung, 5. Mai 1892; AHK, SS 1893, III. Versammlung, 31. Mai 1893.

<sup>100</sup> Franz Graf Merveldt war von 1890 bis 1901 Statthalter für Tirol und Vorarlberg. Vgl. Josef Fontana, Der Kulturkampf in Tirol 1861–1892 (Schriftenreihe des Südtiroler Kulturinstitutes), Bozen 1978, S. 422.

Ausdruck und bedauerte, bei den Juristen kein ähnliches Streben u[nd] Ringen wahrzunehmen.“<sup>101</sup>

Im selben Jahr noch gründeten die Kollegen der Juristischen Fakultät ihren Fachverein.<sup>102</sup>

Vor diesem Hintergrund taten sich in den ersten zwanzig Jahren des Klublebens vor allem vier Persönlichkeiten hervor, welche innerhalb des Klubs den Status von besonders aktiven Mitgliedern genossen: Julius Jung, Engelbert Mühlbacher, Emil von Ottenthal und Oswald Redlich.

## 5. Prominente Mitglieder des akademischen Historikerklubs

### 5.1. Julius Jung (1851–1910)

Jung war der Gründer des Historikerklubs. Er wurde in Imst im Tiroler Oberland geboren und wuchs in Siebenbürgen auf, wo sein Vater im Gerichtsdienst stand. 1869 kam er an die Universität Innsbruck. Als Vorstand des akademischen Historikerklubs und „Seele des Vereins“ sorgte er „[...] trotz Lauheit seiner Genossen auf den schwach besuchten Klubabenden des ersten Semesters für Anregung“, indem er selbst alle Vorträge hielt.<sup>103</sup>

Nach Ablegung seiner Lehramtsprüfung sowie der Promotion (1873) ging er auf Anraten Fickers und Bussons für weitere Studien zuerst nach Göttingen, hierauf nach Berlin, wo er bei Theodor Mommsen Römische Geschichte hörte. 1875 habilitierte er sich an der Universität Innsbruck für Allgemeine Geschichte und lehrte dort anschließend als Privatdozent<sup>104</sup>, bis er im Mai 1877 als außerordentlicher Professor für Alte Geschichte an die Universität Prag geholt wurde.<sup>105</sup> Zu diesem Anlass veranstaltete der Klub eine große Abschiedsfeier, an der auch Vertreter der anderen fachwissenschaftlichen Vereine teilnahmen. Sie

---

<sup>101</sup> AHK, SS 1893, I. Versammlung, 20. April 1893.

<sup>102</sup> Christoph Genewein, Der Akademische Juristen-Verein Innsbruck (1893–1904). Beitrag zur studentischen Kultur an der Universität Innsbruck um 1900, phil. Dipl. Innsbruck 2009.

<sup>103</sup> Festschrift des akademischen Historikerklubs, Innsbruck 1913, S. 72.

<sup>104</sup> In Österreich wurde ein habilitierter Wissenschaftler von 1849 bis 1955 Privatdozent genannt. Eine Privatdozentur setzte Vermögen voraus, da nur Kolleggeld vergütet wurde. Dadurch war die Machtstellung der ordentlichen Professur gestärkt. Vgl. Susanne Preglau-Hämmerle, Die politische und soziale Funktion der österreichischen Universitäten. Von den Anfängen bis zur Gegenwart, Innsbruck 1986, S. 97 ff.

<sup>105</sup> Oberkofler, Fächer, S. 54 f.

wiesen in ihren Ansprachen darauf hin, dass Jung durch die Gründung des Historikerklubs indirekt auch am Entstehen ihrer Vereine beteiligt war.<sup>106</sup>

Julius Jung lehrte bis zu seinem Lebensende an der Universität Prag. Oswald Redlich zufolge war er ein „politischer Kopf“, im Hochliberalismus der 1860er und 1870er Jahre aufgewachsen, aber wie viele seiner Kollegen engagierte er sich nicht parteipolitisch, sondern zog sich in das national organisierte, kulturpolitische Vereinswesen zurück.<sup>107</sup> Seine Verbundenheit mit Innsbruck und mit dem akademischen Historikerklub riss nie ab, sei es in ideeller oder materieller Hinsicht.<sup>108</sup> Auch die Korrespondenz mit seinem ehemaligen Lehrer Alfons Huber drehte sich immer wieder um die Schicksale der ehemaligen Klubkollegen Engelbert Mühlbacher, Emil von Ottenthal und Oswald Redlich. Jungs letzte Jahre in Prag waren mit der Erstellung einer Ficker-Biografie ausgefüllt.<sup>109</sup>

## 5.2. Engelbert Mühlbacher (1843–1903)

Nach Jungs Abgang übernahm Engelbert Mühlbacher die Führung des Klubs. Der Niederösterreicher erhielt seine erste historische Ausbildung im Augustiner-Chorherrnstift St. Florian. Zwecks methodischer Schulung kam er 1872 zu Ficker nach Innsbruck und wurde sogleich Mitglied im neu gegründeten Historikerverein.<sup>110</sup> Engelbert Mühlbacher gehörte zu jenen Mitgliedern, die sich, von Idealismus erfüllt, in außergewöhnlicher Weise für die Belange des Klubs einsetzten:

„Sein scharf geprägter Charakter und seine geistige Überlegenheit bringen ihn rasch an die Spitze des Klubs. Während der beiden Semester des Jahres 1873/74 ist er Vorstand. Nicht nur seine Vorträge – sie handeln bezeichnenderweise von den Mon[umenta] Germ[aniae] und der Ausgabe Rahewins von Prutz – und seine satzungsmäßige Tätigkeit als Vorstand, sondern vor allem die Macht seiner Persönlichkeit, sowie die Kraft seines Wortes begründen seinen Einfluss auf seine Klubgenossen und stempeln die Semester seiner Wirksamkeit zu einer Glanzzeit des Klubs.“<sup>111</sup>

<sup>106</sup> Irsara, Studentisch-wissenschaftliches Leben, S. 88 f.

<sup>107</sup> Oberkofler/Goller, Linie, S. 388.

<sup>108</sup> AHK, WS 1892/93, IV. Versammlung, 24. November 1892.

<sup>109</sup> Oberkofler/Goller, Linie, S. 380, 388.

<sup>110</sup> Oswald Redlich, Engelbert Mühlbacher. Nachruf, Sonderabdruck aus den Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung, Bd. XXV, 1. Heft, 1904, S. 3 f.

<sup>111</sup> Festschrift des akademischen Historikerklubs, Innsbruck 1913, S. 73.

Julius Ficker schickte ihn zu Theodor Sickel<sup>112</sup> nach Wien an das Institut für Österreichische Geschichtsforschung.<sup>113</sup> Zwei Jahre lang bearbeitete er dort den Karolinger-Teil der Regesten Böhmers. 1878 habilitierte er sich an der Universität Innsbruck und arbeitete drei Semester hindurch als Privatdozent für Historische Hilfswissenschaften. Mit ihm kam es zu einer Synthese zwischen Innsbrucker und Wiener Schule. Ab 1881 war Mühlbacher außerordentlicher Professor für Geschichte des Mittelalters und Historische Hilfswissenschaften an der Universität Wien und maßgeblich an der Gründung der „Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung“ beteiligt, die zum führenden Organ der Historischen Hilfswissenschaften sowie der mittelalterlichen und österreichischen Geschichte wurden.<sup>114</sup> Er spendierte dem akademischen Historikerklub ein Abonnement dieser Fachzeitschrift „[...] die sonst von ihm [dem Klub] nie wegen des hohen Preises“<sup>115</sup> erwerbbar gewesen wäre. Als Mühlbacher 1896 die Nachfolge Sickels am Institut für Österreichische Geschichtsforschung antrat, erhielt er gleichzeitig die schon längst überfällige Ernennung zum Ordinarius. Das Institut erlangte unter seiner Leitung internationales Ansehen.<sup>116</sup>

### 5.3. Emil von Ottenthal (1855–1931)

Er entstammte einer begüterten Adelsfamilie aus Sand in Taufers (Südtirol) und studierte ab Herbst 1873 an der Universität Innsbruck bei Huber, Stumpf-Brentano,

---

<sup>112</sup> Theodor von Sickel, \* 1826 in Aken/Elbe, † 1908 in Meran, war Begründer und Herausgeber der „Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung“. 1869 trat er die Nachfolge Albert Jägers als Leiter des Instituts an und gründete 1881 das österreichische Historische Institut in Rom, das er bis 1901 leitete. Er war Mitglied der Akademien der Wissenschaften in Wien, München und Göttingen, hatte Ehrendokorate in Würzburg und Czernowitz und war Träger höchster Orden. Sickels Verdienste liegen in der Urkunden- und Quellenforschung. AEIOU Österreich-Lexikon, [<http://www.austrialexikon.at/af/Wissenssammlungen/Biographien?start=s&limit=0>], o. D., eingesehen 20.7.2010.

<sup>113</sup> Redlich, Mühlbacher, S. 4; Das Institut für Österreichische Geschichtsforschung wurde 1854 in der Absicht gegründet, den Patriotismus im Kaisertum Österreich durch die Aufarbeitung seiner (Vor-) Geschichte und durch historische Argumentation zu fördern. Schon sehr bald löste es sich von dieser politischen Zielsetzung und wandte sich den historischen Hilfswissenschaften, zunächst vor allem der Erforschung der Kaiserurkunden des Mittelalters, zu. Auf diese Weise nahm es maßgeblichen Anteil an der Entwicklung der Monumenta Germaniae Historica. Diese enge Verbindung besteht bis heute. Ein – in unterschiedlichem Ausmaß zutage tretender – Grundzug war und ist die kulturgeschichtliche Orientierung. Schließlich nahm und nimmt das IÖG in Ermangelung einer österreichischen Archivschule unter wechselnden gesetzlichen Rahmenbedingungen die Aufgabe wahr, Archive auszubilden. IÖG Wien, [<http://www.univie.ac.at/Geschichtsforschung/>], o. D., eingesehen 20.7.2010.

<sup>114</sup> Redlich, Mühlbacher, S. 7.

<sup>115</sup> AHK, SS 1891, IV. Versammlung, 4. Juni 1891.

<sup>116</sup> Redlich, Mühlbacher, S. 7; Alphons Lhotsky, Geschichte des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 1854–1954, Graz-Köln 1954, S. 218, 222.

Busson und Ficker.<sup>117</sup> Im Sommersemester 1875 wurde er Vorstand des Historikerklubs, aber schon im Oktober desselben Jahres musste er diese Funktion zurücklegen. Ficker hatte seine weit reichenden Beziehungen eingesetzt und Ottenthal eine Stipendiatsstelle am Institut für Österreichische Geschichtsforschung in Wien verschafft.<sup>118</sup> Nachdem Ottenthal dort seine Staatsprüfung ablegte, promovierte er 1878 an der Universität Innsbruck. Im selben Jahr ging er für weitere Studien nach Berlin, habilitierte sich zwei Jahre später in Innsbruck für Allgemeine Geschichte und begann Vorlesungen zu halten, bis ihn Sickel zur Mitarbeit an der *Monumenta Germaniae* nach Wien rief. Im Sommersemester 1882 kehrte Ottenthal wieder nach Innsbruck zurück. Seine akademische Karriere ging trotz seiner Tüchtigkeit, die ihm Ficker und Sickel bescheinigten, sehr langsam voran.<sup>119</sup> Er war Leidtragender des Kulturkampfes an der Universität Innsbruck, in welchem konservative und liberale Professoren nicht nur methodisch unterschiedliche Standpunkte vertraten, sondern auch die Ernennungsgesuche der Gegenseite torpedierten, wie es die Historikerin Susanne Lichtmanegger ausdrückte.<sup>120</sup> Erst im Mai 1889 erhielt Ottenthal eine feste, allerdings unbesoldete außerordentliche Professur für Allgemeine Geschichte und Historische Hilfswissenschaften; 1893 erfolgte schließlich die Ernennung zum Ordinarius, womit er die Nachfolge seines Lehrers Ficker antrat.<sup>121</sup>

Neben seiner Lehrtätigkeit beteiligte sich Ottenthal rege am Klubleben und stand vor allem den neu eingetretenen Mitgliedern mit Rat und Tat beiseite.<sup>122</sup> Bei einer Gelegenheit warnte er

„[...] eindringlichst vor der Belegung zu vieler Collegien, indem man nur dann aus denselben Profit ziehe, wenn man nebenbei mit der Literatur selbst und mit Seminararbeiten hinreichend sich zu beschäftigen in der Lage sei. Der alte Herr findet es auch für angezeigt, in den ersten drei Jahrgängen hauptsächlich historische Vorlesungen zu hören und die übrigen auf die noch übrigen Semester zu vertheilen.“<sup>123</sup>

<sup>117</sup> Hedda Leeb, *Geschichte der Universität Innsbruck von 1898 bis 1908*, phil. Diss. Innsbruck 1967, S. 341.

<sup>118</sup> Irsara, *Studentisch-wissenschaftliches Leben*, S. 40 f., 69.

<sup>119</sup> Oberkofler, *Fächer*, S. 75 f.

<sup>120</sup> Susanne Lichtmanegger, *Emil von Ottenthal (1855–1931). Diplomatiker in der Tradition Theodor von Sickels und Julius von Fickers*, in: Karel Hruza (Hrsg.), *Österreichische Historiker 1900–1945. Lebensläufe und Karrieren in Österreich, Deutschland und der Tschechoslowakei in wissenschaftsgeschichtlichen Porträts*, Wien-Köln-Weimar 2008, S. 73–95, hier S. 86 f.

<sup>121</sup> Ebd., S. 87 f.

<sup>122</sup> AHK, WS 1892/93, VIII. Versammlung, 19. Jänner 1893.

<sup>123</sup> AHK, SS 1893, V. Versammlung am 28. Juni 1893.

Emil von Ottenthal erhielt 1904 die Berufung an die Universität Wien. Gleichzeitig wurde er Direktor des Institutes für Österreichische Geschichtsforschung.<sup>124</sup>

#### 5.4. Oswald Redlich (1858–1944)

Der Sohn einer Gnadentaler Bauerntochter und eines akademischen Malers<sup>125</sup> kam 1876 an die Universität Innsbruck und stand als Vorstand des Historikerklubs zwei Jahre an dessen Spitze. In dieser Zeit bildete Redlich „[...] den Kernpunkt des ganzen Club, er hat sich trotz seiner sonstigen vielfachen Beschäftigung, mit warmer Liebe dem Club hingegeben“<sup>126</sup> 1879 ging er durch Vermittlung Mühlbachers und auf Empfehlung Fickers nach Wien zur Fortsetzung seiner Studien, wo er erst außerordentliches und 1881 ordentliches Mitglied des Institutes für Österreichische Geschichtsforschung wurde. Von 1882 bis 1893 arbeitete er unter David von Schönherr<sup>127</sup> als Beamter im Innsbrucker Statthaltereiarchiv<sup>128</sup> und eignete sich dort sein großes archivarisches Wissen an.<sup>129</sup> U. a. machte er der Forschung eine Urkunde zugänglich, aufgrund derer die bis dahin geltende Lehrmeinung der schwäbisch-alemannischen Herkunft des Hauses Habsburg neu überdacht werden musste.<sup>130</sup> Dazu bemerkte der Chronist:

„[...] da Schulte durch einen Fund unseres ‚alten Herrn‘ Dr. Redlich, im hiesigen Statthaltereiarchiv, nämlich durch eine Urkunde des Klosters

---

<sup>124</sup> Leeb, Geschichte, S. 340.

<sup>125</sup> Leo Santifaller, Oswald Redlich. Ein Nachruf, zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Geschichtswissenschaft, Graz 1948, S. 4.

<sup>126</sup> AHK, WS 1879/80, I. Versammlung, 23. Oktober 1879, zit. n. Irsara, Studentisch-wissenschaftliches Leben, S. 41.

<sup>127</sup> David von Schönherr, \* 1822 in Pflach (Tirol), † 1897 in Innsbruck, Archivar, Kunst- und Kulturhistoriker. Als erster wissenschaftlicher Archivar betreute er das 1866 institutionalisierte Statthaltereiarchiv (heute Tiroler Landesarchiv) und gestaltete es zu einem der damals modernsten Archive Österreich-Ungarns. Er publizierte ca. 50 kunstgeschichtliche sowie ca. 120 kulturhistorische Abhandlungen. Daneben machte er sich um die Erhaltung zahlreicher kleinerer Kunstdenkmäler verdient, v. a. aber um die landesfürstliche Burg in Meran sowie um das Schloss Tirol. [<http://www.biographien.ac.at/oebl?frames=yes>], o. D., eingesehen 20.2.2011.

<sup>128</sup> Das Statthaltereiarchiv (heute Tiroler Landesarchiv) wurde als erstes Staatsarchiv eines österreichischen Kronlandes 1866 zu einer eigenständigen, der Forschung geöffneten, wissenschaftlich geleiteten Anstalt und um 1897 zum Zentralarchiv aller staatlichen Behörden im Kronland Tirol-Vorarlberg. Vgl. Richard Schober, Geschichte des Tiroler Landesarchivs, [<http://www.tirol.gv.at/fileadmin/www.tirol.gv.at/themen/kultur/landesarchiv/downloads/geschichte-tla.PDF>], o. D., eingesehen 20.2.2011.

<sup>129</sup> Santifaller, Redlich, S. 12, 48–52.

<sup>130</sup> Heute gilt Guntram der Reiche, Herr von Muri, der um die Mitte des 9. Jahrhunderts lebte, als Stammvater der Habsburger. Möglicherweise war Guntram mit dem gleichnamigen Grafen des elsässischen Nordgaus identisch. In diesem Fall würden die Habsburger von den Herzogen des Elsaß, den Etichonen, abstammen. Vgl. Alois Niederstätter, Die Herrschaft Österreich. Fürst und Land im Spätmittelalter, Österreichische Geschichte 1278–1411, hrsg. v. Herwig Wolfram, Wien 2001, S. 63.

Ottmarshausen vom Jahre 1064 in die Lage gesetzt war, gegen die bisherige Ansicht, den Beweis zu erbringen, dass der Kernpunkt der Habsburgischen Macht nicht in der Schweiz, sondern im Elsass gelegen habe.“<sup>131</sup>

Oswald Redlich spielte eine besondere Rolle in der Klubgeschichte; dementsprechend herzlich war auch die Abschiedsfeier anlässlich seiner Berufung an die Universität Wien (1893).

„Zu Ehren des an die Universität Wien berufenen Privatdocenten und k.k. Staathaltereiarchiv Officials Dr. Oswald Redlich veranstaltete der akad[emische] Historiker-Club am 17. Nov. [1893] im Saale zum „goldenen Löwen“ eine solenne Abschiedsfeier. Dieselbe gestaltete sich zu einer überaus herzlichen Kundgebung der Liebe und Verehrung, deren sich der Scheidende nicht nur als ‚alter Herr‘ des Historiker-Clubs bei den Mitgliedern desselben, sondern auch bei seinen Berufsgenossen und Schülern zu erfreuen hat. Der Saal, an dessen einer Wand das mit Tannenreisig umkränzte, lebensgroße Bildnis des Gefeierten prangte, war bis auf das letzte Plätzchen gefüllt.“<sup>132</sup>

In vielen Ansprachen wurde er als zweiter Gründer des Vereines gewürdigt, denn im Wintersemester 1881/82, als der Klub nur ein Mitglied verzeichnen konnte, setzte er sich für sein Weiterbestehen ein.<sup>133</sup> Der Grund für den Mitgliederschwund lag an der geringen Studierendenzahl. In den Jahren zwischen 1876 und 1896 gab es an der Philosophischen Fakultät einen tiefen Einschnitt bei den Neuinskriptionen, da der Bedarf an Gymnasiallehrern gedeckt war.<sup>134</sup> Alfons Huber kommentierte diesen Zustand folgendermaßen: „[...] wenigstens sollte man jeden, der jetzt Geschichte studirt, ohne bedeutendes Vermögen zu besitzen, zuerst zur Beobachtung ins Narrenhaus schicken“.<sup>135</sup>

Redlich stand auch als inaktives Mitglied dem Klub noch lange als Bibliothekar zur Verfügung und sprang in den mitgliederschwachen Jahren auch öfters als Vortragsredner ein. In Wien bekleidete er die Stelle eines außerordentlichen Professors für Historische Hilfswissenschaften und Geschichte des Mittelalters,

---

<sup>131</sup> AHK, SS 1888, I. Versammlung, 27. April 1888. Vgl. Aloys Schulte, Studien zur ältesten und älteren Geschichte der Habsburger und ihrer Besitzungen, vor allem im Elsass I. Das Kloster Ottmarshausen und die Habsburger im Elsass bis c. 1120, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Bd. 7, Wien-München 1886.

<sup>132</sup> AHK, WS 1892/93, Außerordentliche Versammlung, 17. November 1892.

<sup>133</sup> Festschrift des Akademischen Historikerklubs in Innsbruck herausgegeben anlässlich seines fünfzigsten Stiftungsfestes 1923, Innsbruck 1923, S. 97.

<sup>134</sup> Oberkofler/Goller, Geschichte der Universität Innsbruck, S. 171 f.

<sup>135</sup> Oberkofler/Goller, Huber, S. 424.

1897 erhielt er das Ordinariat für diese Fächer. In der zweiten Hälfte seines Lebens widmete sich Redlich vermehrt der österreichischen Geschichte. Von 1926 bis 1929 war er Vorstand des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, von 1919 bis 1938 Präsident der Akademie der Wissenschaften.<sup>136</sup>

## **6. Die weitere Entwicklung des akademischen Historikerklubs bis zu seiner Auflösung im Februar 1938**

### **6.1. Erster Weltkrieg und Nachkriegsjahre**

Im Jahre 1893 zählte der Klub fünfzehn Historiker zu seinen Mitgliedern.<sup>137</sup> Diese Zahl stieg im Sommersemester 1904 auf zweiunddreißig, fiel jedoch in den Jahren darauf beträchtlich, da auf Grund schlechter Arbeitsaussichten immer weniger junge Leute Geschichte studierten. Im Sommersemester 1912 hatte der Klub schließlich nur mehr sechs aktive Mitglieder.<sup>138</sup> Die folgenden Jahre waren vom Ersten Weltkrieg geprägt. Professoren und Mitglieder wurden zum Kriegsdienst einberufen; dennoch war der akademische Historikerklub der einzige wissenschaftliche Studentenverein an der Universität Innsbruck, der seine Tätigkeit nicht einstellte.<sup>139</sup>

Mit dem Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie verloren die österreichischen Universitäten große Teile ihres ehemaligen Einzugsbereiches. Sie mussten sich in dem nunmehr kleinräumigen Staat nach den bescheidenen Möglichkeiten ausrichten, konnten aber noch bis weit in die Zeit der Ersten Republik vom einstigen Glanz zehren.<sup>140</sup> Auch der akademische Historikerklub knüpfte in den ersten Nachkriegsjahren unmittelbar an die Tradition vor dem Ersten Weltkrieg an.<sup>141</sup> Ende 1921 zählte der Klub siebzehn aktive und drei inaktive Mitglieder, sowie sechs „alte Herrn“. Die Zahl der Mitglieder nahm bis 1936 stetig zu. Besonders die Professoren zeigten großes Interesse an seinem Fortbestehen.<sup>142</sup> Ignaz Philipp Dengel, Harold Steinacker, Hermann Wopfner und Hugo Hantsch sind nur einige, die in der Nachkriegszeit aktiv am Klubleben teilnahmen.<sup>143</sup>

---

<sup>136</sup> Karl Lechner, In memoriam Oswald Redlich (Sonder-Abdruck aus dem Jahrbuch für Landeskunde von Niederdonau, 28. Jahrgang), Horn o. J., S. V ff.

<sup>137</sup> Festschrift des akademischen Historikerklubs, Innsbruck 1898, S. 1 ff.

<sup>138</sup> Festschrift des akademischen Historikerklubs, Innsbruck 1913, S. 74 ff.

<sup>139</sup> Festschrift des Akademischen Historikerklubs, Innsbruck 1923, S. 96.

<sup>140</sup> Engelbrecht, Geschichte des österreichischen Bildungswesens, S. 250 f.

<sup>141</sup> Festschrift des Akademischen Historikerklubs, Innsbruck 1923, S. 97.

<sup>142</sup> Ebd., S. II, 96.

<sup>143</sup> Ebd., S. III.



## 6.2. Die „Damenfrage“

Frauen konnten de jure seit dem Wintersemester 1897/98 als reguläre Hörerinnen an der Philosophischen Fakultät studieren.<sup>144</sup> Die Vereinsstatuten schlossen die Aufnahme von Frauen nicht explizit aus, weshalb Lina Pohl und die Schwestern Marie und Rosa Gassner am 2. Juni 1919 die Aufnahme in den Klub beantragten. Mit einer Stimme Mehrheit wurde ihnen die außerordentliche Mitgliedschaft zugestanden, doch die Angelegenheit war damit noch nicht geklärt, denn für den 25. November 1919 verzeichnete der Schriftführer als ersten Tagesordnungspunkt die „Damenfrage“. Offensichtlich hatte man in der Zwischenzeit die Vereinsstatuten genauer studiert und dabei festgestellt, dass für die Aufnahme von Mitgliedern laut § 2 eine Zweidrittelmehrheit notwendig gewesen wäre. Nach längeren Debatten erhielten die drei Studentinnen schließlich die außerordentliche Mitgliedschaft und durften sich damit am Klubleben beteiligen, allerdings ohne Stimmrecht.<sup>145</sup>

Ein Gruppenbild von Innsbrucker Historikerinnen und Historikern aus Anlass des fünfzigsten Stiftungsfestes im Sommersemester 1923 zeigt neben den schon erwähnten, noch weitere Studentinnen der Philosophischen Fakultät.



<sup>144</sup> Die Philosophische Fakultät war die erste, die Frauen als ordentliche Hörerinnen zuließ. Vgl. Maria Steibl, *Frauenstudium in Österreich vor 1945 dargestellt am Beispiel der Innsbrucker Studentinnen*, Bd. 1, phil. Diss. Innsbruck 1985, S. 38.

<sup>145</sup> Gunda Barth-Scalmani, *Studentinnen der Geschichtswissenschaft. Das Beispiel der Universität Innsbruck vor dem Zweiten Weltkrieg*, in: *Jahrbuch des italienisch-deutschen historischen Instituts in Trient*, Bd. XXIII, Bologna 1997, S. 301–325, hier S. 320 f.

*Abbildung 1: Professoren und StudentInnen der philosoph. Fakultät der Universität Innsbruck im Jahr 1920 (Universitätsarchiv Innsbruck)*

In der ersten Reihe sind sitzend die Professoren Ignaz Philipp Dengel, Harold Steinacker, Franz Wieser, Karl Friedrich Lehmann-Haupt, Hermann Wopfner und Richard Heuberger zu sehen, stehend in der ersten Reihe von oben mit Franz Huter die Mitglieder Karl Schalberger, Lina Pohl, Josef Reinthaler, Rudolf Spiler, Ernst Terzer, in der zweiten Reihe von oben Ludwig Knapp, Friedrich Eibelhuber, Julian Thurnher, Karl Inama-Sternegg, Hans Kinztl, Franz Kolb, Rosmarie Gassner, Karl Weingartner, Maria Gaßner [sic!], Walter Del-Negro, Sebastian Stecher, in der dritten Reihe von oben Josef Ringler, Herma Hackl, Amalia Fleischer, Hugo Hantsch, Lisl Hafenbraedl, Epiphany Redhammer, Erika Steininger, Josef Rieser, Edith Jülg, Pankraz Stollenmayer, Josef Überbacher; neben den Professoren sitzen die Mitglieder Anton Wieser und Rudolf Marsoner.<sup>146</sup>

Durch eine Statutenänderung Mitte der 1920er Jahre konnten Frauen die ordentliche Mitgliedschaft erlangen. 1931 gab es sogar einen weiblichen Vorstand. Ob dies die marginaler werdende Bedeutung des Historikerklubs widerspiegelt, muss laut Barth-Scalmani Vermutung bleiben.<sup>147</sup> Gertrud Fussenegger<sup>148</sup>, Studentin der Geschichte zwischen 1930 und 1934, beschrieb den Klub in ihrem Lebensbericht „Ein Spiegelbild mit Feuersäule“, als einen Verein „knochentrockener Jünger im Weisheitstempel.“<sup>149</sup>

### **6.3. Auflösung des akademischen Historikerklubs**

In den letzten Jahren vor seiner Auflösung bekam der Klub die politische Radikalisierung, die auch die Studentenschaft erfasste, zu spüren. Als im Februar 1938 die Umwandlung aller fachwissenschaftlichen Vereine in Fachschaften zu erwarten war, beschlossen die Mitglieder, den Historikerklub aufzulösen, da diese Organisationsform mit den Interessen des Klubs nicht mehr vereinbar war. Den „alten Herrn“, die das Klubleben bisher wesentlich mitgestaltet hatten, wäre ein Beitritt in eine Fachschaft, in der alle Hörer der Geschichte automatisch mit ihrer Inskription eingeschrieben wurden, nicht mehr möglich gewesen. Durch die

---

<sup>146</sup> Gerhard Oberkofler, Franz Huter (1899–1997). Soldat und Historiker Tirols, Innsbruck-Wien 1999, S. 34; Barth-Scalmani datiert das Photo auf den 14. Mai 1920, vgl. Barth-Scalmani, Studentinnen, S. 322.

<sup>147</sup> Barth-Scalmani, Studentinnen, S. 322 f.

<sup>148</sup> Gertrud Fussenegger, \* 1912 in Pilsen, † 2009 in Linz, Schriftstellerin, AEIOU Österreich-Lexikon, [<http://www.austrialexikon.at/af/Wissenssammlungen-/Biographien?start=f&limit=0>], o. D., eingesehen 20.7.2010.

<sup>149</sup> Barth-Scalmani, Studentinnen, S. 323.

Selbstaflösung fiel die Klubbibliothek, gemäß § 20 der Vereinsstatuten, an das Historische Seminar<sup>150</sup> und ist heute Bestandteil des Bibliothekskatalogs der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol.

## Resümee

Die Einführung der Vereins- und Verbindungsfreiheit Mitte des 19. Jahrhunderts ermöglichte im Dezember 1872 die Gründung des akademischen Historikerklubs an der Universität Innsbruck als ersten wissenschaftlichen Studentenverein der Habsburgermonarchie. Inspiriert durch das Vorbild einiger Professoren, die sich regelmäßig in geselliger Runde trafen, entschloss sich der damalige Student der Geschichte Julius Jung, einen Fachverein zum wissenschaftlichen Austausch und zur Freundschaftspflege ins Leben zu rufen. Gemäß dem Leitspruch „Freundschaft und Wissenschaft!“ waren die Aktivitäten des Klubs darauf ausgerichtet, das universitäre Studium zu ergänzen und Bekanntschaften bzw. Freundschaften innerhalb der Historikerzunft zu knüpfen und zu pflegen.

Die wöchentlichen Vereinsversammlungen, die in einen offiziellen Teil, in dessen Mittelpunkt wissenschaftliche Vorträge und Diskussionsrunden standen, und in einen inoffiziellen Teil gegliedert waren, welcher der studentischen Tradition entsprechend, bei „braunem Biere“, Gesang und Spiel bis in die fortgeschrittenen Nachtstunden hinein reichte, wurden nicht nur von Studenten besucht, sondern häufig auch von Professoren. Der Verein entwickelte sich somit zu einem Bindeglied zwischen Lehrenden und Studierenden, zu einem Forum des ungezwungenen, informellen Meinungsaustauschs. Auch die „alten Herrn“ spielten eine nicht zu unterschätzende Rolle beim Aufbau dieses Netzwerkes. Sie unterstützten den Klub in materieller Hinsicht und standen ihren jungen Kollegen mit Rat und Tat zur Seite. Obwohl der Klub äußerst günstige Voraussetzungen schaffte, kann die in der Einleitung gestellte Frage, in welchem Umfang die Mitgliedschaft im Historikerklub die Einstiegsmöglichkeiten in eine wissenschaftliche Laufbahn und die Chancen für einen beruflichen Aufstieg beeinflusst hat, nicht eindeutig beantwortet werden. Dazu wären umfangreichere vergleichende Untersuchungen notwendig. Tatsache ist aber, dass aus dem akademischen Historikerklub der Universität Innsbruck auffallend viele „berühmte Männer [...] hervorgegangen“<sup>151</sup> sind.

---

<sup>150</sup> Protokollbuch des akademischen Historikerklubs 1931–1938, Handschrift im Universitätsarchiv Innsbruck, Karton „Historiker-Klub“, letzte Clubsitzung am 21.II.1938.

<sup>151</sup> *Tiroler Tagblätter* vom 15.III. 1893 (Zeitungsausschnitt eingeklebt in die Klubannalen).

## Anhang

### Statuten des akademischen Historikerklubs<sup>152</sup>

§ 1.

Zweck des Vereines ist Beförderung der Bekanntschaft der Studierenden der Geschichte unserer Universität unter einander und Pflege der gemeinsamen wissenschaftlichen Fachangelegenheiten durch Vorträge, durch allgemeine und spezielle Besprechung der neuesten Fachliteratur, von Seminararbeiten, Gründung einer Vereinsbibliothek durch Anschaffung von Werken und Broschüren historischen Inhaltes. Jeder religiöse, politische und nationale Zweck ist ausgeschlossen.

§ 2.

Jeder Studierende der Geschichte an der hiesigen Universität ist zum Beitritte berechtigt; die Aufnahme erfolgt durch Meldung beim Vorstande, welcher über die Aufnahme abstimmen läßt, wozu Zweidrittel-Majorität erforderlich ist.

§ 3.

- A) Rechte der Mitglieder sind:
- B) Benützung der wissenschaftlichen Hilfsmittel des Clubs.
- C) Aktives und passives Wahlrecht.
- D) Teilnahme an den Versammlungen.
- E) Stimmrecht bei allen zu fassenden Beschlüssen.

§ 4.

Der Klub wählt für die Dauer eines Semesters den Vorstand, dessen Stellvertreter, einen Schriftführer, der auch die Bibliothek und Casse zu führen hat.

§ 5.

Der Vorstand und im Verhinderungsfalle dessen Stellvertreter hat den Club nach außen zu vertreten, Ausfertigungen und Bekanntmachungen zu zeichnen.

§ 6.

Mit Ausnahme der Ferien findet jede Woche eine Versammlung statt.

§ 7.

---

<sup>152</sup> Irsara, Studentisch-wissenschaftliches Leben, S. 142 ff.

Zur Verbindlichkeit der Beschlüsse ist in internen Angelegenheiten und für die Wahlen absolute Majorität der Anwesenden erforderlich, eine Zweidrittel- Majorität aber zu Statutenänderungen, und eine Vierfünftel- Majorität zu Beschlüssen über öffentliches offizielles Auftreten des Clubs in Vereinsangelegenheiten; im ersten Falle entscheidet bei Stimmgleichheit der Vorsitzende.

§ 8.

Im Notfalle können die 3 (4) Chargirten gegen Verantwortlichkeit eine Sache als offizielle Vereinsache erklären; dieselbe darf selbstverständlich nie außerhalb des Vereinszweckes liegen.

§ 9.

Pflichten der Mitglieder sind:

A) Besuch der Versammlungen.

B) Abhaltung von wissenschaftlichen Vorträgen.

C) Leistung eines monatlichen Beitrages von 20xr.

D) Solidarisches Einstehen bei offiziellem Auftreten.

E) Uebergabe eines Pflichtexemplars an die Clubbibliothek, wenn ein Mitglied eine Schrift veröffentlicht.

§ 10.

Jedes unentschuldigte Versäumnis einer Versammlung wird mit 50 xr bestraft; die Entschuldigungen sind einem der 3 (4) Chargirten zu melden; diese entscheiden über deren Zulässigkeit, doch hat der Betroffene das Recht, an die Versammlung als letzte Instanz zu appelliren.

§ 11.

Wenn ein Mitglied dreimal, unmittelbar nacheinander, ohne Entschuldigung von der Versammlung wegbleibt, hat ihm der Schriftwart zu erklären, daß er, wenn er bei der nächsten Versammlung nicht erscheint, ipso facto vom Club ausgeschlossen sei.

§ 12.

Für die Reihenfolge der Vorträge ist die alphabetische Ordnung der Mitglieder-namen maßgebend. Wer seinen Vortrag nicht hält und sich nicht rechtzeitig entschuldigt, verfällt einer Strafe von 1 fl.

§ 13.

Jedes Mitglied ist verpflichtet, binnen 1 Monats seinen Geldverpflichtungen nachzukommen; geschieht dies nicht längsten binnen 3 Monate, so wird es als ausgeschlossen betrachtet.

§ 14.

Die Monatsbeiträge und Strafgerdler werden zu Anschaffungen für die Clubbibliothek und allfällige Voraugaben verwendet; die Anschaffungen bestimmt der Vorstand in Einvernehmen mit der Versammlung.

§ 15.

Wer offiziellm Auftreten sich entzieht, verfällt einer Strafe von 1 fl.

§ 16.

Allfällige Streitigkeiten werden durch die Chargirten, in letzter Instanz von der Clubversammlung entschieden.

§ 17.

Der Austritt steht jedem Mitgliede frei; doch muß er dem Vorstande schriftlich erklärt werden.

§ 18.

Die Mitglieder können dem Club auch nach Absolvierung der Studien als „alte Herren“ angehören; sie participieren an den in § 3 sub A, C, D angeführten Rechten; bestimmte Verpflichtungen obliegen ihnen nicht, außer den in § 9 sub D, E berührten.

§ 19.

Zur Auflösung des Clubs wird der Beschluß von Zweidrittel der Mitglieder erfordert.

§ 20.

Im Falle der Auflösung wird Bibliothek und Kassabestand dem historischen Seminar der hiesigen Universität zugewendet. –

### **Geschäftsordnung des akademischen Historikerklubs<sup>153</sup>**

§ 1.

Der offizielle Teil der Versammlung zerfällt in zwei Parteien:

---

<sup>153</sup> Irsara, Studentisch-wissenschaftliches Leben, S. 145 f.

- a) Bekanntmachungen, etc. des Vorstandes und Anträge der Mitglieder,
- b) Der wissenschaftliche Vortrag. Die Reihenfolge ist die durch das Alphabet bezeichnete. Als Maximum hat für a) bei ordentlichen Versammlungen für Anträge, welche nicht dringlicher Natur sind, eine Stunde zu gelten; für b) als Schluß die 10. Abendstunde.
- c) Die Eröffnung der Versammlung hat mit dem akademischen Viertel zu erfolgen.

§ 2.

Nach den Statuten hat der Vorsitzende sowohl bei Anträgen, als beim Vortrage die Debatte zu leiten; er hat

- a) wenn ein Antrag gestellt wird, sofort die Debatte über denselben zu eröffnen;
- b) an die Clubmitglieder, welche sich zum Worte melden, der chronologischen Reihenfolge nach das Wort zu erteilen;
- c) Nach erfolgtem Schlusse der Debatte über die Anträge abstimmen zu lassen und zwar, wenn mehrere über einen Gegenstand vorliegen, den weitesten zuerst.

§ 3.

Der Vorsitzende darf weder durch Beifalls-, noch durch Misfallsäußerungen, noch auch durch Ergreifen des Wortes die Debatte beeinflussen; letzteres, – das Wort zu ergreifen, ist statthaft:

- a) zur Erteilung des Wortes,
- b) zu sachlicher Richtigstellung, welche sofort, nach dem der betreffende Redner geredet, zu erfolgen hat;
- c) Um aufmerksam zu machen, bei der Sache zu bleiben, falls bei der Debatte vom Thema des Antrages oder Vortrages abgewichen wird;
- d) Es steht dem Vorsitzenden frei, am Schlusse der Debatte ein Resumé mit den Pro- und Contra- Gründen zu geben, sowie allenfalsige neue Gesichtspunkte und Thatsachen anzuführen;
- e) Das Wort zu nehmen ist noch gestattet in den in § 4 sub a und b genannten Fällen. –

§ 4.

Der Vorstand hat das Recht:

- a) Mitglieder zur Ordnung zu rufen, sobald persönliche Angriffe gemacht werden oder ungehörige Ausdrücke gebraucht werden,
- b) Das Wort zu entziehen, wenn persönliche Angriffe fortgesetzt werden, oder der Redner trotz erhaltener Ermahnung auf ein Gebiet übergeht, welches außer der Sphäre des Antrages liegt, oder welches statuarisch ausgeschlossen ist;
- c) Wenn der Vorsitzende persönlich an der Debatte sich beteiligen will, steht es ihm frei, einen der Chargierten oder im Notfalle eines der Mitglieder zu ersuchen, die Leitung der Debatte zu übernehmen, ohne daß jedoch einer von den Chargierten, resp. Mitgliedern eine Verpflichtung zur Uebernahme hätte.

§ 5.

Der Schluß der Debatte erfolgt:

- a) wenn niemand mehr das Wort in der Angelegenheit wünscht;
- b) wenn ein Antrag auf Schluß der Debatte gestellt wird.

Die Abstimmung über denselben hat sofort zu erfolgen; bei Annahme des Beschlusses ist, wenn noch mehrere das Wort wünschen, nach Uebereinkommen beider Parteien ein Generalredner pro und contra zu erwählen.

§ 6.

Ein Antrag auf Wiederaufnahme der Debatte ist nur vor geschehener Abstimmung statthaft.

§ 7.

Jedem Mitgliede ist es gestattet, Anträge zu stellen und an der Debatte Anteil zu nehmen.

§ 8.

Ein Mitglied ist berechtigt, außer der Ordnung um das Wort zu bitten:

- a) um eine thatsächliche Berichtigung zu den Worten des zuletzt aufgetretenen Redners zu geben,
- b) um in Hinsicht auf § 4a den Ordnungsruf zu verlangen; weigert sich der Vorsitzende, diesen zu erteilen, so steht die Appellation an die Versammlung frei. –



§ 9.

Den Mitgliedern ist nicht gestattet:

- a) persönliche Angriffe zu machen, (außer wenn es sich um Ausschluß eines Mitgliedes handelt);
- b) Gebiete zu berühren, welche außerhalb des Clubzweckes liegen;
- c) Einen Redner zu unterbrechen.

§ 10.

Die Abstimmung hat für gewöhnlich durch Erheben von den Sitzen zu erfolgen; namentliche Abstimmung erfolgt nur auf Verlangen von wenigstens ein Viertel aller anwesenden Mitglieder. –

### **Quellen- und Literatur**

Annalen des akademischen Historikerklubs an der Universität Innsbruck 1872–1893, Handschrift im Universitätsarchiv Innsbruck, Karton „Historiker-Klub“.

Annalen des akademischen Historikerklubs 1931–1938, Handschrift im Universitätsarchiv Innsbruck, Karton „Historiker-Klub“.

Barth-Scalmani, Gunda, Studentinnen der Geschichtswissenschaft. Das Beispiel der Universität Innsbruck vor dem Zweiten Weltkrieg, in: Jahrbuch des italienisch-deutschen historischen Instituts in Trient, Band XXIII, Bologna 1997, S. 301–325.

Bösche, Andreas, Zwischen Kaiser Franz Joseph I. und Schönerer. Die Innsbrucker Universität und ihre Studentenverbindungen 1859–1918, Innsbruck 2008.

Brechenmacher, Thomas, Großdeutsche Geschichtsschreibung im neunzehnten Jahrhundert. Die erste Generation (1830–48), Berlin 1996.

Drbal, Wolfgang O. M., Julius Ficker (1826–1902). Ein Beitrag zur Mediävistik in Deutschland und Österreich im 19. Jahrhundert, phil. Dipl. Graz 2008.

Engelbrecht, Helmut, Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Erziehung und Unterricht auf dem Boden Österreichs, Bd. 4: Von 1848 bis zum Ende der Monarchie, Wien 1986.

Erben, Wilhelm, Streifzüge durch die Geschichte und Vorgeschichte des historischen Seminars in Innsbruck, in: Festschrift des akademischen Historikerklubs zur Erinnerung an dessen Vierzigstens Stiftungsfest, Innsbruck 1913, S. 39–62.

Festschrift des akademischen Historiker-Clubs in Innsbruck zur Erinnerung an die vor vierzig Jahren begonnene Lehrtätigkeit Fickers an der k. k. Leopold Franzens-Universität und an das zwanzigjährige Stiftungsfest des Clubs, Innsbruck 1893.

Festschrift des acad. Historiker-Clubs in Innsbruck zur Erinnerung an das fünfund-zwanzigste Stiftungsfest des Clubs, Innsbruck 1898.

Festschrift des Akademischen Historikerklubs in Innsbruck zur Erinnerung an das dreißigste Stiftungs-Fest des Klubs, Innsbruck 1903.

Festschrift des akademischen Historikerklubs zur Erinnerung an dessen Vierzigstes Stiftungsfest 1913, Innsbruck 1913.

Festschrift des Akademischen Historikerklubs in Innsbruck herausgegeben anlässlich seines fünfzigsten Stiftungsfestes 1923, Innsbruck 1923.

Fontana, Josef, Der Kulturkampf in Tirol. 1861–1892 (Schriftenreihe des Südtiroler Kulturinstitutes), Bozen 1978.

Gehler, Michael, Studenten und Politik. Der Kampf um die Vorherrschaft an der Universität Innsbruck 1918–1938 (Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte 6), Innsbruck 1990.

Gehler, Michael, Entstehungs-, Organisations- und Wirkungsgeschichte österreichischer Studentenvereine unter besonderer Berücksichtigung des Vormärz (1815–1848), Sonderdruck Jahrbuch der Hambach-Gesellschaft 1992/93, Speyer 1993.

Genewein, Christoph, Der Akademische Juristen-Verein Innsbruck (1893–1904). Beitrag zur studentischen Kultur an der Universität Innsbruck um 1900, phil. Dipl. Innsbruck 2009.

Irsara, Herbert, Studentisch-wissenschaftliches Leben an der Universität Innsbruck. Das erste Dezennium des akademischen Historikerklubs in Innsbruck (1872–1882). Edition der Klubchronik mit Einleitung, phil. Dipl. Innsbruck 2003.

Jung, Julius, Julius Ficker (1826–1902). Ein Beitrag zur deutschen Gelehrten-geschichte, Innsbruck 1907.

Lechner, Karl, In memoriam Oswald Redlich, (Sonder-Abdruck aus dem Jahrbuch für Landeskunde von Niederdonau 28. Jahrgang), Horn o. J.

Leeb, Hedda, Geschichte der Universität Innsbruck von 1898 bis 1908, phil. Diss. Innsbruck 1967.

Lichtmanegger, Susanne, Emil von Ottenthal (1855–1931). Diplomatiker in der Tradition Theodor von Sickels und Julius von Fickers, in: Karel Hruza (Hrsg.), *Österreichische Historiker 1900–1945. Lebensläufe und Karrieren in Österreich, Deutschland und der Tschechoslowakei in wissenschaftsgeschichtlichen Porträts*, Wien-Köln-Weimar 2008, S. 73–95.

Lhotsky, Alphons, *Geschichte des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 1854–1954*, Graz-Köln 1954.

Mühlbacher, Engelbert, Julius Ficker. Nekrolog, *Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung* 24 (1903) S. 167–178.

Oberkofler, Gerhard, *Die geschichtlichen Fächer an der Philosophischen Fakultät der Universität Innsbruck 1850–1945 (Forschungen zur Innsbrucker Universitätsgeschichte VI)*, Innsbruck 1969.

Oberkofler, Gerhard, Franz Huter (1899–1997). *Soldat und Historiker Tirols*, Innsbruck-Wien 1999.

Oberkofler, Gerhard/Goller, Peter, „... in letzter Linie entscheiden ja doch Persönlichkeiten den Gang der Geschichte“. Zum Briefwechsel zwischen Alfons Huber und Julius Jung (1874–1897), in: *Der Schlern* 68 (1994), S. 379–436.

Oberkofler, Gerhard/Goller, Peter (Hrsg.), Alfons Huber, *Briefe (1859–1898)*. Ein Beitrag zur Geschichte der Innsbrucker Historischen Schule um Julius Ficker und Alfons Huber, Innsbruck-Wien 1995.

Oberkofler, Gerhard/Goller, Peter, *Geschichte der Universität Innsbruck (1669–1945)*, Frankfurt am Main <sup>2</sup>1996.

Oberkofler, Gerhard, Franz Huter (1899–1997). *Soldat und Historiker Tirols*, Innsbruck-Wien 1999.

Ottenthal, Emil v., Julius von Ficker † 10. Juli 1902. Rede bei der vom akademischen Senat der Universität Innsbruck am 13. Dezember 1902 veranstalteten Gedächtnis-Feier, Innsbruck 1903.

Ottenthal, Emil v., Alfons Huber, Sonderdruck, o. O. u. J.

Preglau-Hämmerle, Susanne, *Die politische und soziale Funktion der österreichischen Universitäten. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Innsbruck 1986.

Redlich, Oswald, Engelbert Mühlbacher. Nachruf, Sonderabdruck aus den *Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung*, Bd. XXV, 1. Heft, 1904.

Redlich, Oswald, Emil v. Ottenthal. Ein Nachruf, in: Almanach der Akademie der Wissenschaften in Wien (Sonderdruck), Wien 1931.

Santifaller, Leo, Oswald Redlich. Ein Nachruf, zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Geschichtswissenschaft, Graz 1948.

Schober, Richard, Theodor Freiherr von Kathrein (1842–1916) Landeshauptmann von Tirol. Briefe und Dokumente zur katholisch-konservativen Politik um die Jahrhundertwende, (Veröffentlichungen des Tiroler Landesarchivs 7), Innsbruck 1992.

Siegl, Gerhard, Otto Stolz (1881–1957). Trotz Fleiß kein Preis? Der geknickte Marschallstab, in: Karel Hruza (Hrsg.), Österreichische Historiker 1900–1945. Lebensläufe und Karrieren in Österreich, Deutschland und der Tschechoslowakei in wissenschaftsgeschichtlichen Porträts. Wien-Köln-Weimar 2008, S. 419–460.

Steibl, Maria, Frauenstudium in Österreich vor 1945 dargestellt am Beispiel der Innsbrucker Studentinnen, 2 Bde., phil. Diss. Innsbruck 1985.

Stolz, Otto, Die älteste deutsch-nationale Studentenverbindung in Innsbruck, in: *Alpenland*, 22. und 29. Juni 1923.

AEIOU Österreich-Lexikon, [<http://www.austria-lexikon.at/af/AEIOU?start=j>], o. D., eingesehen 16.7.2010.

Deutsche Biographie, [<http://www.deutsche-biographie.de/sfz5017.html>], o. D., eingesehen 22.2.2011.

Österreichisches Biographisches Lexikon 1815–1950, Online-Edition, [<http://www.oeaw.ac.at/oebl/>], o. D., eingesehen 20.7.2010.

Schober, Richard, Geschichte des Tiroler Landesarchivs, [<http://www.tirol.gv.at/fileadmin/www.tirol.gv.at/themen/kultur/landesarchiv/downloads/geschichte-tla.PDF>], o. D., eingesehen 20.2.2011.

Universität Innsbruck, „Bauernforscher“ Hermann Wopfner, [<http://www.uibk.ac.at/ipoint/dossiers/uni-im-rueckspiegel/707799.html>], Innsbruck 7.9.2009, eingesehen 21.2.2011.

Universität Innsbruck, Geschichte des Instituts für Ur- und Frühgeschichte, [<http://www.uibk.ac.at/urgeschichte/institut/geschichte.html>], o. D., eingesehen 20.7.2010.

## **Bildnachweis**

Abb. 1: Universitätsarchiv Innsbruck

**Gertraud Wilfling** ist Studentin der Geschichte im 8. Semester an der Universität Innsbruck. [Gertraud.Wilfling@student.uibk.ac.at](mailto:Gertraud.Wilfling@student.uibk.ac.at)

### **Zitation dieses Beitrages**

Gertraud Wilfling, Akademische Fachvereine am Beispiel des „akademischen Historikerklubs“ der Universität Innsbruck, in: *historia.scribere* 3 (2011), S. 81–117, [<http://historia.scribere.at>], 2010–2011, eingesehen 1.3.2011(=aktuelles Datum)

---

© Creative Commons Licences 3.0 Österreich unter Wahrung der Urheberrechte der AutorInnen.